

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Juli 1959

11. Jahrgang · Heft 7

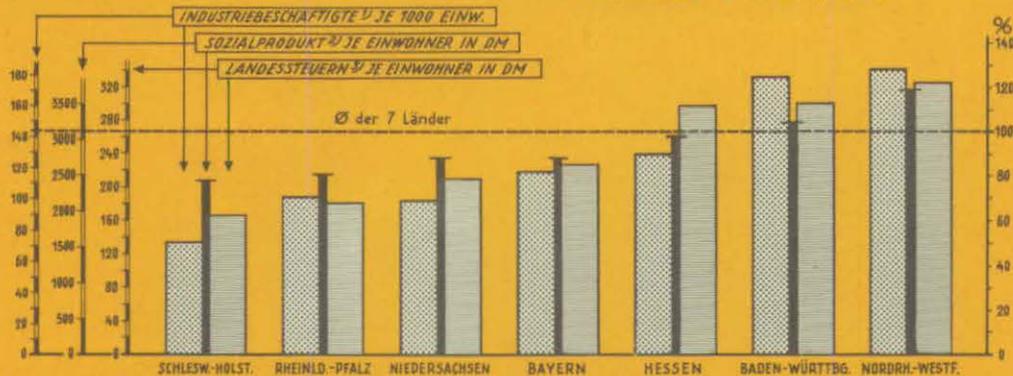


INHALT

Aktuelle Auslese	161	Die Leistungen der Bundespost im Jahre 1958	178
Aus dem Inhalt	162	Der Schlepperbestand in der Landwirtschaft	181
Die Gehalts- und Lohnstruktur in der gewerblichen Wirtschaft (Teil 2)	164	Spareinlagen in Schleswig- Holstein und im Bund 1948-1958	193
See- und Binnenschiffe in Schleswig-Holstein am 31. Dezember 1958	169	Tabellenteil	49*
Gemeindestraßen nach dem Stand vom 31. März 1956	171	Graphik des Monats: „Die Wanderungen über Schleswig-Holsteins Landesgrenzen 1953-1958“	176

D-2621

INDUSTRIALISIERUNGSGRAD UND LANDESSTEUERAUFKOMMEN 1958
SOWIE SOZIALPRODUKT 1957



¹⁾nach der monatlichen Industrierichterfertigung, ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft
²⁾Inlandsprodukt zu Faktorpreisen ³⁾nach Abzug des Bundesanteils

DIE ABWEICHUNGEN SCHLESWIG-HOLSTEINS VOM BUNDESDURCHSCHNITT

in %

Statistischer Tatbestand	Bezugszahl und ggf. Stichtag	Jahresvergleich				Monatsvergleich					
		1950	1957	1958	1959	1958			1959		
						Febr.	März	April	Febr.	März	April
Abweichung der Werte für die Summen im betreffenden Zeitraum											
Netto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten	je Einwohner	- 31	p -24			-	-	-	-	-	-
Geleistete Arbeiter- bzw. Arbeitsstunden											
in der Industrie	je Einwohner	- 58	- 48	- 47		- 47	- 47	- 47	- 48	- 47	- 47
in der Bauwirtschaft	je Einwohner	-18,7	- 1,5	+ 7,3		- 7,3	+ 3,1	+ 6,6	- 2,2	+ 5,3	+ 5,9
Pkw-Zulassungen ¹	je Einwohner	- 40	- 12	- 7		- 11	- 9	- 4	- 5	- 9	- 3
Abweichung der Werte am Stichtag											
Beschäftigte in der Industrie	je Einwohner Jahr./Mon.-Ende	- 59	- 49	- 49		- 49	- 50	- 49	- 51	- 51	- 50
Beschäftigte Arbeitnehmer	je Einwohner 31.3.	-19,4	-13,4	-12,2	-13,8	-	-	-	-	-	-
Arbeitslose	je Arbeitnehmer Jahr./Mon.-Ende	+ 147	+ 84	+ 76		+ 67	+ 62	+ 97	+ 81	+ 100	+ 125
Spareinlagen	je Einwohner Jahr./Mon.-Ende	- 38	- 27	- 27		- 27	- 26	- 26	- 27	- 27	- 27
Pkw-Bestand ²	je Einwohner 1. 7.	- 36	- 16	- 14		-	-	-	-	-	-

1) fabrikneuer Fahrzeuge

2) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen

Statistischer Tatbestand	Bezugszahl und ggf. Stichtag	Jahresvergleich				Vierteljahresvergleich					
		1950	1957	1958	1959	1957	1958				1959
						IV	I	II	III	IV	I
Abweichung der Werte für die Summen im betreffenden Zeitraum											
Wanderung (Mobilitätsziffer) ¹	je Einwohner	+ 53	+ 23			+ 22	+ 22	+ 41	+ 15	+ 22	
Steueraufkommen aus	Rj./Rvj.										
Umsatzsteuer	je Einwohner	- 34	- 37			- 40	- 37	- 34	- 36		
Landessteuern	je Einwohner	- 49	- 45			- 48	- 41	- 38	- 36		
Gewerbsteuer ²	je Einwohner	- 37	- 43			- 37	- 45	- 44	- 31		
Abweichung der Werte am Stichtag											
Vertriebene	je Einwohner Jahr./Vj.-Ende	+ 104 ^a	+ 57	+ 54		+ 57	+ 56	+ 56	+ 55	+ 54	+ 54
Schüler in allgemeinbil- denden Schulen	je Einwohner Mai	+ 20 ^b	+ 20			-	-	-	-	-	-
Industrie männliche Facharbeiter geleistete Wochenarbeits- zeit ³	je Arbeiter ⁴	- 0,2	+ 4,7	+ 8,5		+ 8,5	+ 3,6	+ 4,8	+ 8,5	+ 4,6	
Brutto-Stundenverdienst	je Arbeiter ⁴	- 6,0	- 5,4	- 3,0		- 4,4	- 4,7	- 3,1	- 3,0	- 2,5	
Brutto-Wochenverdienst	je Arbeiter ⁴	- 6,2	- 2,2	+ 2,3		- 1,2	- 2,5	+ 0,2	+ 2,3	+ 0,4	
Fürsorgeunterstützte ⁵	je Einwohner 31. 3.	+ 29	+ 60	+ 56		+ 56					

1) Für Land und Bund: Summe der Zu- und Fortzüge über die Aussengrenze und der Zuzüge innerhalb des Bereichs 2) nach Ertrag und Kapital
 3) 1950 bezahlte Wochenarbeitszeit 4) Stand beim Jahresvergleich: August (1950: September); beim Vierteljahresvergleich: mittlerer Monat
 5) in offener Fürsorge laufend Unterstützte, 1950: 31.12. a) berechnet auf Grund der zurückgeschriebenen Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 b) 15.5.1951

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

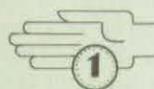
Juli 1959



11. Jahrgang · Heft 7

Aktuelle Auslese

ERGEBNISSE DER UMSATZ- STEUERSTATISTIK 1958



In Schleswig-Holstein wurden 1958 Umsätze im Werte von 15,5 Mrd DM erzielt, das sind 6% mehr als 1957. Die Umsatzzunahme war im Handwerk (+ 12%) und im Einzelhandel (+ 9%) überdurchschnittlich, während Industrie (+ 2%) und Großhandel (+ 3%) unter dem Durchschnitt blieben. Diese Angaben enthalten nicht die rein landwirtschaftlichen Umsätze und die Umsätze der Betriebe mit weniger als 8 000 DM Jahresumsatz.

KOMMUNALE VERSCHULDUNG WEITER ANGESTIEGEN



Am 31. 3. 1959 betrug die Verschuldung der kreisfreien Städte, Landkreise, kreisangehörigen Gemeinden und Ämter 500 Mio DM. Sie stieg damit gegenüber dem 31. 3. 1958 um 67 Mio DM (+ 16%).

GRÖßERER BEITRAG DER PRI- VATEN BAUHERREN UND FREIEN WOHNUNGSUNTERNEHMEN ZUM WOHNUNGSBAUERGERBNIS



Von den im Jahre 1958 fertiggestellten 18 110 Normalwohnungen sind 61% (1957: 56%) von "Privaten Haushaltungen" und "Freien Wohnungsunternehmen" erbaut worden. Die "Gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen", die 1957 mit 41% an dem Wohnungsbauergebnis beteiligt gewesen

sind, sind 1958 nur noch bei 35% der neuerbauten Wohnungen als Bauherren aufgetreten.

WEITERER RÜCKGANG DER SCHÜLERZAHLEN



Die öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen des Landes Schleswig-Holstein einschließlich der Wirtschaftsoberschulen und der dänischen Minderheitsschulen im Landesteil Schleswig wurden am 2. Mai 1959 von 305 770 Schülern besucht. Gegenüber der Erhebung vom 2. Mai 1958 hat die Schülerzahl um 7 931 oder 2,5% abgenommen.

LEBHAFTER FREMDENVERKEHR IM WINTERHALBJAHR 1958/59



Im Winterhalbjahr 1958/59 (Oktober bis März) wurden in den schleswig-holsteinischen Fremdenverkehrsgemeinden insgesamt 347 000 Gäste mit 1,1 Mio Übernachtungen gezählt. Gegenüber dem Winterhalbjahr 1957/58 ist die Zahl der Gäste um 8%, die der Übernachtungen um 13% gestiegen.

GRÖßERER RINDER- UND KLEINERER SCHWEINEBESTAND



Anfang Juni 1959 wurden 4% mehr Rinder und 2% weniger Schweine gehalten als vor einem Jahr. In der Schweinehaltung hat der Bestand an trächtigen Jungsauen jedoch kräftig zugenommen.

Aus dem Inhalt

Die Gehalts- und Lohnstruktur
in der gewerblichen Wirtschaft - Teil 2- Seite 164

Im Oktober 1957 betrug der Brutto-Stundenverdienst im Durchschnitt aller männlichen Industriearbeiter 2,31 DM. Die Frauen verdienten 1,45 DM. Die wesentlich niedrigeren Löhne der weiblichen Arbeiter sind u. a. bedingt durch die unterschiedliche Zusammensetzung der Männer und Frauen nach Qualifikation, Alter und Wirtschaftsbereich. Am meisten (2,40 DM in der Stunde) verdienten die männlichen Arbeiter im Baugewerbe, am wenigsten (2,18 DM) im verarbeitenden Gewerbe. Im allgemeinen erzielten die im Leistungslohn (Akkord- oder Stücklohn) beschäftigten Arbeiter höhere Verdienste als ihre im Zeitlohn arbeitenden Kollegen. - Bei den Männern stieg der Bruttoverdienst bis zum 40. Lebensjahr an, darüber sank er jedoch wieder ab. In der untersten Qualifikationsstufe waren die Verdienste am stärksten nach dem Alter differenziert. - Im Oktober 1957 waren die gesetzlichen Abzüge - relativ gesehen - bei den männlichen und weiblichen Arbeitern gleich groß; sie machten knapp 16% des Bruttoverdienstes aus. - Die durchschnittliche bezahlte Wochenarbeitszeit war im Oktober 1957 bei den männlichen Arbeitern fast drei Stunden länger als bei den weiblichen. Den Männern wurden im Durchschnitt 48,9 Stunden bezahlt und den Frauen 46,1 Stunden. Die geleistete Wochenarbeitszeit war bei den männlichen Arbeitern um 0,8 Stunden und bei den weiblichen um 0,4 Stunden kürzer als die bezahlte. Im verarbeitenden Gewerbe arbeiteten Männer und Frauen am längsten, am kürzesten die Männer im Baugewerbe und die Frauen in der Eisen- und Metallindustrie. Bei den Männern wurden im Schnitt 3,9 Mehrarbeitsstunden je Woche geleistet. Die Frauen machten durchschnittlich 1,5 Überstunden in der Woche.

See- und Binnenschiffe in Schleswig-Holstein
am 31. 12. 1957 Seite 169

Ende 1957 waren in Schleswig-Holstein 273 See- und 355 Binnenschiffe registriert. - Die Seeschiffe waren überwiegend in der Küstenschifffahrt eingesetzt. Charakteristisch für die Entwicklung des Seeschiffbestandes in den letzten Jahren ist der ständig steigende Anteil der Seeschiffe mit Motorantrieb. Ende 1957 waren etwa 80% sämtlicher registrierter Seeschiffe Motorschiffe und der Rest Dampfer. Zu diesem Zeitpunkt betrug der Anteil der Nachkriegsbauten am gesamten Seeschiffbestand 51%. Die Mehrzahl der in Schleswig-Holstein registrierten Seeschiffe sind kleine und mittlere Schiffe. Von den Seeschiffen mit Motorantrieb gehörten Ende 1957 rd. 45% in die Größenklasse 100 bis 300 BRT. - Über drei Viertel der registrierten Seeschiffe waren in den vier bedeutendsten Häfen des Landes (Lübeck, Kiel, Rendsburg und Flensburg) beheimatet. - 13% betrug der Anteil der in Schleswig-Holstein erfaßten Seeschiffe am gesamten Seeschiffsbestand und 9% an der gesamten Seeschiffstonnage der westdeut-

schen Küstenländer. - Von den 355 in Schleswig-Holstein registrierten Binnenschiffen waren 210 Güterschiffe mit eigenem und 98 Güterschiffe ohne eigenen Antrieb, 41 Fahrgastschiffe und 6 Schlepper. - Die Binnenflotte ist überaltert. Fast 30% der Schiffe waren über 50 Jahre und ungefähr 80% über 20 Jahre alt. Unter 10 Jahre alt waren nur 12% der Binnenschiffe. - Über die Hälfte der registrierten Güterschiffe mit eigenem Antrieb und etwa 80% ohne eigenen Antrieb waren Schiffe zwischen 21 und 200 t. - Zum überwiegenden Teil stand die Binnenflotte Schleswig-Holsteins Ende 1957 im Eigentum von Partikulieren und Reedereien. - Der Anteil des Landes am Binnenschiffsbestand der Bundesrepublik betrug nur etwa 2%.

Gemeindestraßen
nach dem Stand vom 31. März 1956 Seite 171

Die Kosten, die mit der Unterhaltung der Gemeindestraßen und ihrem Ausbau für Kraftfahrzeugverkehr verbunden sind, belasten die Gemeinden erheblich. Um einen Überblick über diese Lasten zu bekommen, ist es notwendig, das Netz der Gemeindestraßen zu kennen. Eine entsprechende Erhebung wurde in allen Bundesländern nach dem Stande vom 31. 3. 1956 durchgeführt. - In Schleswig-Holstein sind 20 900 km befestigte Straßen in der Baulast der öffentlichen Hand erfaßt worden. Davon sind 5 400 km freie Strecken klassifizierter Straße. Hinzu kommen noch 264 km Ortsdurchfahrten in der Baulast der Gemeinden und 1 116 km nicht in der Baulast der Gemeinden, so daß sich 6 800 km klassifizierter Straßen ergeben. 7 400 km sind als Innerortsstraßen anzusprechen und 8 100 km als Außenortsstraßen. 14 400 km Straße befinden sich in der Baulast der Gemeinden. - Wegen der starken Zusammenballung der Bevölkerung werden in den kreisfreien Städten nicht ganz 20 km Straße je 10 000 Einwohner erreicht. In den Landkreisen gibt es 124 km Straßen auf 10 000 der Bevölkerung. Mit 250 km befestigter Straßen je 10 000 Einwohner steht der Kreis Flensburg-Land an der Spitze. Den letzten Platz nimmt mit 50 km der Kreis Pinneberg ein. - Die Siedlungsweise bestimmt weitgehend die Straßenarten. Mit zunehmender Auflockerung der Besiedlung und der Auflösung geschlossener Ortskerne werden alle Straßen, die Ortsteile verbinden, zu Innerortsstraßen. So ergibt sich in Schleswig-Holstein ein deutliches Ost-West-Gefälle des Verhältnisses der Außen- zu den Innerortsstraßen. Es kommen z. B. in den Kreisen Oldenburg und Eckernförde auf 1 km Innerortsstraßen rund 2,5 km Außenortsstraßen. An der Westküste (außer in Eiderstedt) und auch in den Hamburg benachbarten Kreisen Pinneberg und Stormarn überwiegen dagegen die Innerortsstraßen. - In den kreisfreien Städten herrschen Steinpflaster und bituminöse Beläge vor. Doch haben - von Kiel abgesehen - die leichten Decken noch einen beachtlichen Anteil. In den Landkreisen sind 58% der Straßen nur mit ungeschotterten Fahrbahnen versehen.

In Schleswig-Holstein erreichte der Briefverkehr 1958 mit rund 228 Mio DM eingelieferten Briefsendungen den höchsten Stand seit Kriegsende. Im Durchschnitt wurden von jedem Einwohner 101 Briefsendungen bei der Post aufgegeben. Im Bundesdurchschnitt kamen 1958 137 Briefsendungen auf jeden Einwohner. - Insgesamt wurden der Post in Schleswig-Holstein 6,6 Mio gewöhnliche Pakete und 58 000 versiegelte Wertpakete zur Weiterbeförderung übergeben. Von 100 Einwohnern des Landes wurden im Durchschnitt 294 Pakete (Bund: 492) bei der Post eingeliefert. - Die Gesamtzahl der aufgegebenen Telegramme war in Schleswig-Holstein mit 963 000 Stück nur um 1% kleiner als im Jahre 1957. - Ende 1958 gab es im Land 171 000 Fernsprechstellen. Im Durchschnitt entfielen auf je 1 000 Einwohner 75 Fernsprechstellen (1957: 70). Im Bund kamen auf je 1 000 Einwohner 93 Sprechstellen. - Das Fernsehen hat sich in den letzten Jahren stark ausbreitet. In zwei Jahren stieg die Zahl der erteilten Fernsehgenehmigungen fast auf das Vierfache an: Ende 1956 21 200; Ende 1958 79 700. Im Landesdurchschnitt 1958 entfielen 35 Fernsehapparate auf je 1 000 Einwohner (Bund: 40). - Die Zahl der Postaufträge (1958: 27 000 Stück) war weiterhin rückläufig. 1958 wurden in Schleswig-Holstein 7% weniger Postaufträge erteilt als 1957. Bei den Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten ergab sich eine Zunahme von 2,3%. Die Gesamtsumme der eingezahlten Beträge erhöhte sich gegenüber 1957 sogar um 12%. - Der Postsparkassendienst wurde stark ausgeweitet. Ungefähr jeder 6. Einwohner der Bundesrepublik war 1958 Postsparer. In Schleswig-Holstein entfielen auf eine Einlage durchschnittlich 148 DM, im Bund 159 DM.

Der Schlepperbestand in der Landwirtschaft

Seite 181

Der Schlepper hat sich in den letzten Jahren in der Landwirtschaft schnell durchgesetzt. In Schleswig-Holstein wurden 1957 mehr als doppelt soviel Schlepper eingesetzt wie 1953. Die Gesamtzahl an Schleppern betrug 1957 28 400 Stück. - 1957 kam

ein Schlepper auf 40 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Der Bundesdurchschnitt betrug ein Schlepper auf 22 ha. - 1953 liefen in den landwirtschaftlichen Betrieben von 50 und mehr ha LN, die nur 5% aller Betriebe ausmachten, 32% des gesamten Schlepperbestandes. Bis 1957 kamen in diesen Betrieben noch 2 800 Schlepper hinzu, so daß hier fast 7 000 Schlepper eingesetzt waren. Die kleineren Betriebe hatten in diesem Zeitraum relativ mehr Schlepper hinzubekommen als die Großbetriebe. 1953 waren in den Betrieben unter 20 ha nur 15% aller Schlepper. 1957 wurden in diesen Kleinbetrieben ein Viertel der insgesamt vorhandenen Schlepper gebraucht. - Die großen Schlepper mit 35 und mehr PS, die 1957 etwa ein Zehntel des Schlepperbestandes ausmachten, befanden sich zu 80% in Betrieben mit 50 und mehr ha LN. - Gut ein Drittel aller Schlepper hatte 1953 eine Leistung von 25 bis 34 PS. Bis 1957 waren aber so viele Schlepper der Leistungsgruppe 18 bis 24 PS hinzugekommen, daß diese Gruppe mit 34% aller Schlepper an der Spitze lag.

Spareinlagen in Schleswig-Holstein und im Bund 1948-1958

Seite 183

In den zehn Jahren nach der Währungsreform ist viel gespart worden. Ende 1958 betragen die Spareinlagen in Schleswig-Holstein über eine Milliarde DM. Sie hatten sich gegenüber 1954 verdoppelt. Die jährliche Zuwachsrate der Spareinlagen bewegte sich in den Jahren 1955 bis 1958 zwischen 16 und 24%. Die Sparguthaben je Einwohner lagen in Schleswig-Holstein in allen Jahren zwar unter dem Bundesdurchschnitt, aber der Abstand hat sich ständig verringert. Ende 1958 wurden in Schleswig-Holstein 27% je Einwohner weniger gespart als im Bund. - 91% der Spareinlagen in der Bundesrepublik stammten von Privatpersonen. - Die "kurzfristigen" Spareinlagen nahmen mit drei Fünftel aller Spareinlagen den ersten Platz ein. Die steuerbegünstigten Sparguthaben machten 13% aus. - Im Durchschnitt befanden sich auf jedem Sparkonto, das einer Privatperson gehörte, 817 DM. Hierbei blieben die steuerbegünstigten Sparguthaben unberücksichtigt. Die steuerbegünstigten Sparguthaben waren mit 3 095 DM je Sparbuch mehr als dreimal so hoch wie die allgemeinen Sparguthaben.

Alle Angaben für das Bundesgebiet gelten, wenn nicht anders vermerkt, ohne Saarland und Berlin (West).

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Erläuterungen zu den Tabellen:

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung der Zahlen; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde. Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit. \bar{x} bedeutet Durchschnitt.

Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl. Zeichen statt Zahlen bedeuten:

X = Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches nicht möglich oder sinnlos

• = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert grösser als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit

•• = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt

... = Zahlenwert noch nicht bekannt.

Die Gehalts- und Lohnstruktur in der gewerblichen Wirtschaft

Teil 2: Die Verdiensts- und Arbeitszeitstruktur der schleswig-holsteinischen Industriearbeiter

Der erste, bereits erschienene¹ Aufsatz untersuchte die Zusammensetzung der erfassten Arbeitnehmer, der nunmehr vorliegende zweite Teil behandelt die Lohn- und Arbeitszeitstruktur der Industriearbeiter, und im letzten, noch ausstehenden Beitrag wird die Gehaltsstruktur der Angestellten in Industrie und Handel dargestellt werden.

Bruttoverdienste

Im Oktober 1957 betrug der Brutto-Stundenverdienst im Durchschnitt aller männlichen Industriearbeiter 2,31 DM. Gegenüber 1,56 DM im November 1951 bedeutet dies eine Steigerung um 48%. Der durchschnittliche Brutto-Stundenlohn der weiblichen Arbeiter belief sich auf 1,45 DM im Jahre 1957 und 0,96 DM im Jahre 1951; er erhöhte sich in der Zwischenzeit um 51%. Berechnet man für beide Zeitpunkte den Frauenlohn als Meßziffer auf der Basis des zugehörigen Männerlohns, so ergeben sich die nachstehenden Meßziffern für die Frauenverdienste:

	je Stunde	je Woche
November 1951	61,5	57,7
Oktober 1957	62,8	58,8

Der Abstand der Durchschnittsverdienste der weiblichen Arbeiter von denen ihrer männlichen Kollegen hat sich demnach in den sechs Jahren nur geringfügig verringert. Da die Wochenarbeitszeit der Frauen kürzer war als die der

Männer, war der Verdienstabstand in beiden Jahren beim Wochenlohn größer als beim Stundenlohn. Die wesentlich niedrigeren Löhne der weiblichen Arbeiter sind u. a. bedingt durch die unterschiedliche Zusammensetzung der Männer und Frauen nach Qualifikation, Alter und Wirtschaftsbereich. Eliminiert man z. B. für 1957 nur den Unterschied in der Qualifikationsstruktur, so vermindert sich die Differenz zwischen den Stundenlöhnen der Männer und Frauen von 86 Dpf auf 70 Dpf.

Abbildung 1 vermittelt einen Eindruck von der Streuung der Stundenlöhne. Der Streubereich der Männerlöhne je Stunde erstreckte sich 1957 etwa von 1,40 DM bis 3,40 DM. Knapp drei Viertel der männlichen Arbeiter verdienten zwischen 2,00 DM und 3,00 DM, gut 4% hatten über 3,00 DM und ein Fünftel weniger als 2,00 DM. Die Variationsbreite der Frauenlöhne war merklich geringer, sie erstreckte sich von 0,80 DM bis 2,20 DM. Rund 94% der weiblichen Arbeiter erhielten Stundenverdienste von 1,00 DM bis zu 2,00 DM, je 3% weniger als 1,00 DM und mehr als 2,00 DM.

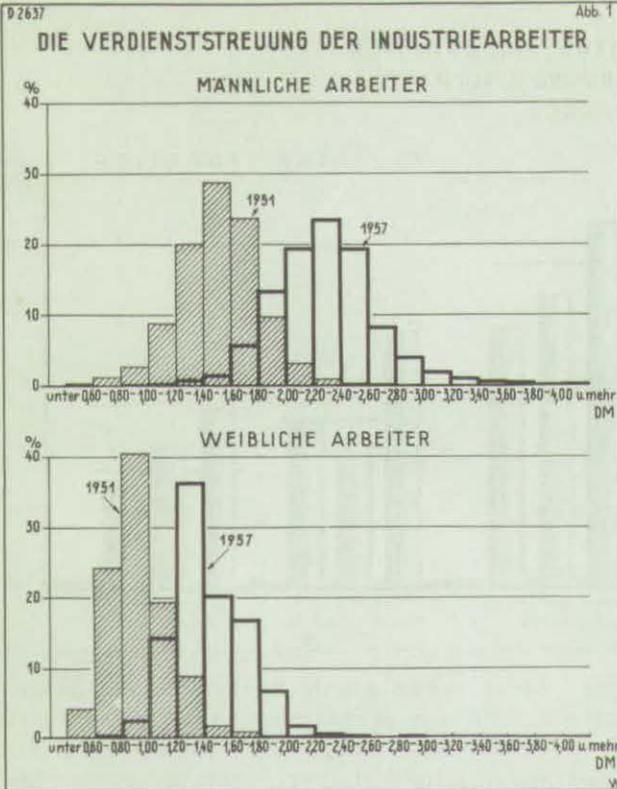
Die nach Leistungsgruppen getrennte Ermittlung der Durchschnittsverdienste zeigt, daß sowohl die Männer- als auch die Frauenlöhne hinsichtlich der Qualifikation deutlich abgestuft sind. Der prozentuale Abstand des

Tab. 1 Brutto-Stunden- und -Wochenverdienste der männlichen und weiblichen Arbeiter¹ nach Wirtschaftsabteilung und Qualifikation im November 1951 und Oktober 1957

Geschlecht	Wirtschaftsabteilung	Alle Arbeiter		davon in Leistungsgruppe					
				1		2		3	
		1951	1957	1951	1957	1951	1957	1951	1957
Brutto-Stundenverdienste in DM									
Männlich	Industrie	1,56	2,31	1,62	2,45	1,50	2,22	1,39	2,06
	davon								
	Gewerbliche Urproduktion	1,46	2,27	1,58	2,36	1,45	2,22	1,33	2,12
	Eisen- und Metallindustrie	1,64	2,35	1,67	2,48	1,58	2,29	1,40	1,97
	Verarbeitendes Gewerbe	1,45	2,18	1,50	2,35	1,40	2,07	1,33	1,94
Weiblich	Baugewerbe	1,61	2,40	1,68	2,52	1,53	2,34	1,44	2,17
	Industrie	0,96	1,45	0,97	1,74	0,99	1,51	0,91	1,41
	darunter								
	Eisen- und Metallindustrie	1,10	1,60	.	1,93	1,14	1,55	1,04	1,58
	Verarbeitendes Gewerbe	0,94	1,41	0,94	1,65	0,97	1,51	0,90	1,36
Brutto-Wochenverdienste in DM									
Männlich	Industrie	78	113	81	120	76	109	68	101
	davon								
	Gewerbliche Urproduktion	76	112	82	116	77	110	68	107
	Eisen- und Metallindustrie	85	116	88	123	81	111	72	97
	Verarbeitendes Gewerbe	72	108	75	118	70	102	66	95
Weiblich	Baugewerbe	77	115	80	120	73	115	68	104
	Industrie	45	67	47	79	46	69	43	65
	darunter								
	Eisen- und Metallindustrie	53	72	.	87	55	73	50	71
	Verarbeitendes Gewerbe	44	66	45	75	45	69	42	63

1) der höchsten tarifmäßigen Altersstufe

1) siehe: Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 132 (Juni)



durchschnittlichen Stundenverdienstes von LGr 3 zu LGr 2 (kurz: "unterer Lohnabstand") hatte im Oktober 1957 bei den männlichen und weiblichen Arbeitern etwa das gleiche Ausmaß; die Angehörigen der LGr 2 verdienten in der Stunde zwischen 8 und 7% mehr als ihre Kollegen in LGr 3. Der "obere Lohnabstand" (relativer Abstand der Stundenverdienste von LGr 2 zu LGr 1) war größer; der Stundenverdienst der Männer in LGr 1 lag um 10% und der der Frauen in LGr 1 um 15% über den Löhnen der entsprechenden angelernten Arbeiter (LGr 2). Der Größenunterschied zwischen dem oberen und unteren Lohnabstand tritt weit deutlicher hervor, wenn man die Qualifikationsstruktur der Löhne nach der Lohnform gegliedert betrachtet (vgl. Tab. 2). So betrug

	der obere	der untere
	Lohnabstand	
bei den männlichen Zeitlöhnern	12,8 %	5,5 %
" " " Leistungslöhnern	7,5 %	5,8 %
" " " Mischlöhnern	11,1 %	5,9 %
" " weiblichen Zeitlöhnern	12,9 %	5,3 %
" " " Leistungslöhnern	13,9 %	1,2 %
" " " Mischlöhnern	22,7 %	9,2 %

Durch den relativ hohen Anteil der Leistungslöhner in LGr 2 gerät der Durchschnittslohn dieser Qualifikationsstufe übermäßig hoch und läßt ihn mehr in die Nähe des Stundenverdienstes der Facharbeiter rücken. Die feinere Untersuchung offenbart jedoch, daß die Verdienste der angelernten Arbeiter in den einzelnen Lohnformen denen der ungelerten weit näher liegen als denen der Facharbeiter. - Die absolute Differenz zwischen den Stundenlöhnen in LGr 3 und LGr 1 betrug bei den männlichen Arbeitern

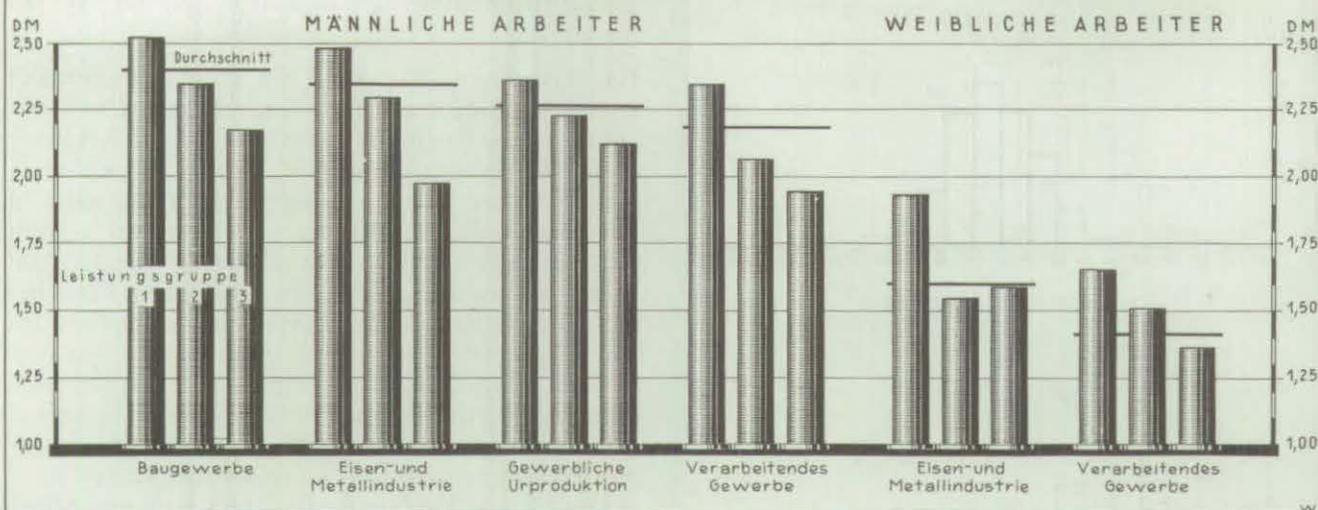
39 Dpf und bei den weiblichen 33 Dpf. Da die bezahlten Wochenarbeitszeiten in den Leistungsgruppen nicht wesentlich voneinander abweichen, sind Wochen- und Stundenverdienste hinsichtlich der Qualifikation gleich strukturiert.

Im November 1951 hatte die oben dargestellte Lohnabstufung nach Leistungsgruppen, vor allem was die Verdienste der weiblichen Arbeiter anbetrifft, ein anderes Bild. Die Qualifikationsstruktur der Männerlöhne veränderte sich in den sechs Jahren kaum, es vergrößerte sich lediglich der obere Lohnabstand ein wenig. Die Zusammensetzung der Frauenlöhne erfuhr dagegen eine bemerkenswerte Verschiebung. Im November 1951 bestand bei den weiblichen Arbeitern fast kein Unterschied zwischen den durchschnittlichen Stundenverdiensten in LGr 2 und LGr 1. Während bis Oktober 1957 die Löhne der unteren beiden Qualifikationsstufen zwischen 53 und 55% anstiegen, hob sich der Stundenverdienst in LGr 1 um fast 80% an, so daß nunmehr der obere Lohnabstand 15% ausmacht. Diese enorme Verdiensterhöhung ist zum Teil durch Verschiebungen in der Beschäftigtenstruktur bedingt; der Anteil der Facharbeiterinnen im verarbeitenden Gewerbe verminderte sich zugunsten des Anteils der besser bezahlten Facharbeiterinnen in der Eisen- und Metallindustrie.

In den einzelnen Wirtschaftsabteilungen unterscheiden sich 1957 die Lohnstrukturen hinsichtlich der Qualifikation deutlich voneinander, wie aus Abbildung 2 hervorgeht. Am auffälligsten weichen die Lohnverhältnisse in der Eisen- und Metallindustrie vom Durchschnitt ab. In dieser Wirtschaftsabteilung ist die Lohnspanne zwischen der obersten und untersten Qualifikationsstufe am weitesten. Außerdem war hier der untere Lohnabstand doppelt so groß wie der obere, während in den übrigen Wirtschaftsabteilungen bei den männlichen Arbeitern der untere Lohnabstand höchstens gleich groß, meistens aber geringer war als der obere. Die geringsten Lohndifferenzen von LGr zu LGr sind in der gewerblichen Urproduktion festzustellen, die in Schleswig-Holstein in erster Linie aus den Bereichen Erdölgewinnung, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden und Energiewirtschaft besteht. - Die weiblichen Arbeiter der Eisen- und Metallindustrie erhielten in LGr 3 sogar 3 Dpf mehr als in LGr 2. Dieses Ergebnis ist durch die besondere Beschäftigtenstruktur in diesem Wirtschaftsbereich bedingt; denn hier war der Anteil der besser verdienenden Leistungslöhner in der niedrigsten Qualifikationsstufe merklich größer als in der mittleren.

Wie sich die Stundenlöhne nach Wirtschaftsabteilungen abstufen, wird nur bei den männlichen Arbeitern erwähnt, da gut vier Fünftel aller weiblichen Arbeiter allein im

DIE LOHNSTRUKTUR DER INDUSTRIEARBEITER NACH WIRTSCHAFTSABTEILUNG UND QUALIFIKATION IM OKTOBER 1957



verarbeitenden Gewerbe tätig sind. Ordnet man die Wirtschaftsabteilungen nach der Höhe der in ihnen durchschnittlich verdienten Männerlöhne, so ergibt sich nachstehende Rangfolge:

Baugewerbe	2,40 DM
Eisen- und Metallindustrie	2,35 "
Gewerbliche Urproduktion	2,27 "
Verarbeitendes Gewerbe	2,18 "

Auch bei der feineren Untergliederung der Löhne nach der Qualifikation bleibt diese Rangordnung bestehen. Der Unterschied zwischen dem Stundenverdienst im Baugewerbe und im verarbeitenden Gewerbe macht in LGr 1 17 Dpf, in LGr 2 27 Dpf und in LGr 3 23 Dpf aus.

Tab. 2 Brutto-Stunden- und -Wochenverdienste der männlichen und weiblichen Arbeiter¹ nach Qualifikation und Lohnform im Oktober 1957

Lohnform	Brutto-Stundenverdienste in DM				Brutto-Wochenverdienste in DM			
	Alle	davon in Leistungsgruppe			Alle	davon in Leistungsgruppe		
		1	2	3		1	2	3
Männliche Arbeiter	2,31	2,45	2,22	2,06	113	120	109	101
davon im Zeitlohn	2,23	2,38	2,11	2,00	110	116	105	98
Leistungslohn	2,48	2,57	2,39	2,26	120	127	113	107
Mischlohn	2,45	2,61	2,35	2,22	118	126	114	107
Weibliche Arbeiter	1,45	1,74	1,51	1,41	67	79	69	65
davon im Zeitlohn	1,35	1,58	1,40	1,33	63	73	65	62
Leistungslohn	1,65	1,89	1,66	1,64	75	85	75	74
Mischlohn	1,49	1,89	1,54	1,41	69	85	71	66

1) der höchsten tarifmäßigen Altersstufe

Ziemlich relevant für die Verdiensthöhe eines Arbeiters ist die Lohnform, nach der sein Arbeitsverdienst berechnet wird. Bekanntlich erzielen die im Leistungslohn (Akkord- oder Stücklohn) beschäftigten Arbeiter höhere Verdienste als ihre im Zeitlohn arbeitenden Kolle-

gen. Weiter oben wurde bereits darauf hingewiesen, daß ein verhältnismäßig großer Anteil von Leistungslöhnern, z. B. in LGr. 2, den Durchschnittslohn dieser Arbeitergruppe besonders stark anhebt. Wie aus Tabelle 2 hervorgeht, lagen die durchschnittlichen Mischlöhne ganz in der Nähe der Leistungslohne, was darauf schließen läßt, daß die Mischlöhner im Oktober 1957 die meisten Tage im Leistungs- und die wenigsten im Zeitlohn tätig waren. Im Schnitt erhielt ein männlicher Leistungslöhner 25 Dpf pro Stunde mehr als ein Zeitlöhner; das entspricht einem relativen Abstand von 11%. In den unteren beiden Qualifikationsstufen ist diese Differenz etwas größer als in LGr 1. Bei den weiblichen Arbeitern machte die Verdienstspanne zwischen Zeit- und Leistungslohn 30 Dpf aus; relativ gesehen, war sie damit doppelt so groß wie bei den Männern. Obgleich die bezahlte Wochenarbeitszeit der Leistungslöhner knapp eine Stunde kürzer war als die der Zeitlöhner, betrug der Brutto-Wochenleistungslohn der Männer 10 DM und der der Frauen 12 DM mehr als der entsprechende Wochenzeitlohn.

Schließlich interessiert noch, in welcher Weise die Bruttolöhne vom Alter der Arbeiter abhängen. Tabelle 3 gibt Aufschluß über dieses Strukturproblem. Um den Vergleich der Arbeiterlöhne mit den Angestelltegehältern zu erleichtern, wurden die Wochen- auf Monatsverdienste umgerechnet. Bei den Männern steigt der Bruttoverdienst bis zum 40. Lebensjahr an, darüber sinkt er jedoch wieder ab. Diese Tendenz ist in allen drei Qualifikationsstufen zu beobachten, nur mit verschiedenen Kulminationspunkten. In LGr 1 hatte das Alter in der Spanne vom 30. bis zum 55. Lebensjahr wenig Einfluß auf die durchschnittlichen Monatsverdienste, die sich zwischen 561 DM und 565 DM bewegten; die jüngeren und älteren

Tab. 3
Monatsverdienste der männlichen und weiblichen Arbeiter¹
nach Qualifikation und Alter im Oktober 1957

Altersklasse	Alle	in Leistungsgruppe		
		1	2	3
Brutto-Monatsverdienst in DM				
Männliche Arbeiter				
unter 30 Jahre	504	528	486	456
30 bis " 40 "	537	561	515	476
40 " " 45 "	533	561	512	467
45 " " 50 "	529	562	495	478
50 " " 55 "	520	565	491	468
55 " " 60 "	502	542	497	450
60 und mehr Jahre	490	536	476	428
Sämtliche Altersklassen	518	549	497	461
Weibliche Arbeiter				
unter 30 Jahre	305	356	314	296
30 bis " 40 "	311	.	325	303
40 " " 45 "	307	.	330	298
45 " " 50 "	294	.	306	291
50 " " 55 "	299	.	316	293
55 " " 60 "	301	.	328	294
60 und mehr Jahre	306	.	.	296
Sämtliche Altersklassen	304	363	318	297

1) der tarifmässig höchsten Altersstufe

Facharbeiter dagegen verdienten merklich weniger. Bei den angelernten Arbeitern (LGr 2) liegt ein deutliches Maximum in der Altersspanne 30 bis 45 Jahre; diese Arbeitergruppe erreichte also 10 Jahre früher als die Facharbeiter ihr durchschnittliches Verdienstmaximum. In der untersten Qualifikationsstufe sind die Verdienste am stärksten nach dem Alter differenziert; der Verdienstunterschied zwischen den am wenigsten und den am meisten verdienenden Arbeitern machte immerhin 50 DM im Monat aus, während der Abstand zwischen dem höchsten und niedrigsten Durchschnittsverdienst in LGr 2 nur 39 DM und in LGr 1 nur 37 DM betrug. Die Spanne, in der die Verdienste mit variierendem Alter schwanken,

wird demnach mit abnehmender Qualifikation größer. Das mag darin begründet sein, daß in den unteren Leistungsgruppen die rein körperliche Leistungsfähigkeit einen stärkeren Einfluß auf die Arbeitsleistung hat als in LGr 1. - Bei den weiblichen Arbeitern kann der Gliederung der Verdienste nach Altersklassen nur ein beschränkter Aussagewert beigemessen werden, weil die Besetzung der älteren Klassen verhältnismäßig gering ist.

Nettoverdienste und gesetzliche Abzüge

Legt man bei der Betrachtung der Verdienststruktur anstelle der Brutto- die Nettolöhne zugrunde, so ergeben sich keine grundsätzlichen Abweichungen. Für die verschiedenen Arbeiterkategorien waren allerdings zum Teil unterschiedlich hohe gesetzliche Abzüge maßgeblich; diese reichten jedoch nicht aus, um wesentliche Differenzen zwischen der Brutto- und Netto-Lohnstruktur hervorzurufen.

Im Oktober 1957 waren die gesetzlichen Abzüge - relativ gesehen - bei den männlichen und weiblichen Arbeitern gleich groß; sie machten knapp 16% des Bruttoverdienstes aus. Seit 1951 haben sich die gesetzlichen Abzüge bei Männern und Frauen nicht einheitlich entwickelt. Bei den männlichen Arbeitern ging die relative Lohnsteuerbelastung in den sechs Jahren um 1 Punkt zurück, und die Sozialversicherungsabgabe erhöhte sich um 2 Punkte, so daß der gesamte Satz für gesetzliche Abzüge um 1 Punkt zunahm. Der Rückgang der Lohnsteuerquote trotz gestiegener Arbeitseinkommen und progressiver Besteuerung wurde durch mehrfache Steuerenkungen bewirkt. Bei den weiblichen Arbeitern stiegen indessen sowohl die Lohnsteuerbelastung als auch die Sozialabgaben, so daß

Tab. 4
Brutto- und Netto-Wochenverdienste der männlichen und weiblichen Arbeiter¹
im November 1951 und Oktober 1957

Arbeitergruppe	Jahr	Brutto-Wochenverdienst in DM	Gesetzliche Abzüge je Woche				Netto-Wochenverdienst in DM
			insgesamt		davon		
			in DM	in % des Brutto-Wochenverdienstes	Lohnsteuer	Sozialversicherung	
Männliche Arbeiter	1951	77,90	11,40	14,6	5,1	9,5	66,50
	1957	113,20	17,60	15,6	4,1	11,5	95,60
davon in Leistungsgruppe 1	1951	81,10	12,10	15,0	5,5	9,5	69,00
	1957	120,10	19,30	16,0	4,6	11,4	100,80
" 2	1951	76,10	10,70	14,1	4,5	9,6	65,40
	1957	108,60	16,30	15,0	3,5	11,5	92,30
" 3	1951	67,80	9,20	13,6	3,9	9,7	58,60
	1957	100,80	14,80	14,7	3,2	11,5	86,00
Weibliche Arbeiter	1951	44,90	5,60	12,5	2,6	9,9	39,30
	1957	66,60	10,50	15,7	4,0	11,7	56,10
davon in Leistungsgruppe 1	1951	46,60	6,20	13,4	3,5	9,9	40,40
	1957	79,30	13,60	17,2	5,6	11,6	65,70
" 2	1951	46,20	5,80	12,6	2,7	9,9	40,40
	1957	69,40	11,30	16,3	4,5	11,8	58,10
" 3	1951	43,30	5,30	12,2	2,4	9,8	38,00
	1957	64,90	10,00	15,4	3,7	11,7	54,90

1) der höchsten tarifmässigen Altersstufe

sich bei ihnen der gesamte Abzugssatz um 3 Punkte erhöhte. Die Tatsache, daß die Lohnsteuerbelastung im Durchschnitt aller weiblichen Industriearbeiter trotz Senkung des Steuertarifs zwischen 1951 und 1957 zugenommen hat, dürfte in erster Linie damit zusammenhängen, daß erst im Laufe der letzten Jahre viele Frauenlöhne die Steuerfreigrenze überschritten haben. Die bemerkenswerte Zunahme der durchschnittlichen gesetzlichen Abzüge bei den weiblichen Arbeitern bewirkte immerhin, daß deren Netto-Wochenlohn seit 1951 nur um 43% anstieg, während ihr Brutto-Wochenlohn sich um 48% angehoben hatte.

Arbeitszeiten

Im Oktober 1957 war die durchschnittliche bezahlte Wochenarbeitszeit bei den männlichen Arbeitern fast 3 Stunden länger als bei den weiblichen. Im November 1951 hatte die gleiche Differenz zwischen der Arbeitszeit der Männer und Frauen bestanden; beide Arbeitergruppen erhielten damals jedoch im Schnitt eine Stunde mehr pro Woche bezahlt als 1957 (vgl. Tab. 5). Die geleistete Wochenarbeitszeit war 1957 bei den männlichen Arbeitern um 0,8 Std und bei den weiblichen um 0,4 Std kürzer als die bezahlte. Eine Aufgliederung der Arbeitszeiten der Männer und Frauen nach der Qualifikation zeigt keine wesentlichen Abweichungen vom Durchschnitt. Die Zeitlöhner hatten längere Arbeitszeiten als die Leistungslöhner. In den einzelnen Wirtschaftsabteilungen wichen die Arbeitszeiten nur geringfügig vom Durchschnitt ab. Im verarbeitenden Gewerbe arbeiteten Männer und Frauen am längsten, am kürzesten, die Männer im Baugewerbe und die Frauen in der Eisen- und Metallindustrie. - Die geringste Differenz zwischen geleisteter und bezahlter

Tab. 5
Die Wochenarbeitszeiten der männlichen und weiblichen Arbeiter im Oktober 1957

	Männliche Arbeiter			Weibliche Arbeiter		
	Be-	Gelei-	Mehr-	Be-	Gelei-	Mehr-
	zahlte	stete	arbeits-	zahlte	stete	arbeits-
	Arbeitszeit			Arbeitszeit		
	Stunden je Woche					
Industrie	48,9	48,1	3,9	46,1	45,7	1,5
dagegen: 1951	49,9	.	2,6	47,0	.	1,5
davon						
LGr 1	48,9	48,2	4,0	45,4	45,1	1,1
" 2	48,9	47,9	3,9	45,9	45,6	1,3
" 3	48,8	48,3	3,6	46,2	45,8	1,6
davon						
Zeitlöhner	49,2	48,5	4,1	46,3	45,9	1,8
Leistungslöhner	48,5	47,4	3,8	45,4	45,1	0,9
davon						
Gewerbliche						
Urproduktion	49,4	48,2	3,6	46,5	45,6	1,4
Eisen- und Metall-						
industrie	49,1	47,9	4,4	45,2	44,6	0,9
Verarb. Gewerbe	49,7	48,9	4,4	46,3	46,0	1,6
Baugewerbe	47,8	47,7	3,0	.	.	.

Arbeitszeit ist im Baugewerbe festzustellen; dies ist durch die dort übliche Sonderregelung des Urlaubs bedingt. Die Urlaubszeit wird im Baugewerbe bei den Wochenarbeitszeiten überhaupt nicht erfaßt; sie gehört weder zur bezahlten noch zur geleisteten Arbeitszeit im Sinne der Lohnstatistik.

Im Oktober 1957 leisteten die männlichen Industriearbeiter im Schnitt 3,9 Mehrarbeitsstunden je Woche, das sind 1,3 Std mehr als im November 1951. Bei den weiblichen Arbeitern blieb die Zahl der wöchentlichen Überstunden auf 1,5 Std bestehen. Die Männer der oberen und die Frauen der unteren Qualifikationsstufen machten geringfügig mehr Überstunden als ihre übrigen Kollegen. Die Zeitlöhner leisteten im Mittel mehr Überstunden als die Leistungslöhner. Die männlichen Arbeiter in der Eisen- und Metallindustrie hatten im November 1951 fast siebenmal soviel Mehrarbeitsstunden aufzuweisen wie die Bauarbeiter; im Oktober 1957 betrug dieser Unterschied nur noch 1 : 1,5, da im Baugewerbe jetzt mehr Überstunden gemacht werden als damals.

Begriffe und Methoden

Höchste tarifmässige Altersstufe: In die Verdienstabellen der Gehalts- und Lohnstrukturerhebung 1957 wurden nur die Angaben von Arbeitern der höchsten tarifmässigen Altersstufe einbezogen. Diese Altersstufe wird nach der Regelung der meisten Tarifverträge bei Männern mit Vollendung des 20., 21. oder 22. Lebensjahres, bei Frauen verschiedentlich auch früher erreicht. Von dieser Altersstufe ab sind in den Tarifen keine höheren Lohnsätze mehr auf Grund zunehmenden Lebensalters vorgesehen.

Bruttoverdienst: Unter Bruttoverdienst ist der dem Arbeiter effektiv im Erhebungszeitraum berechnete Arbeitslohn zu verstehen, einschliesslich tariflicher oder freivereinbarter Leistungs-, Sozial- und sonstiger Zulagen und Zuschläge. Auch sind darin vom Arbeitgeber freiwillig übernommene Lohnsteuerbeträge und Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung enthalten. Nicht zum Bruttoverdienst rechnen alle Beträge, die nicht der Arbeitstätigkeit im Erhebungszeitraum zuzuschreiben waren, wie Vorschüsse, Nachzahlungen und Steuer-rückzahlungen; ausserdem nicht dazu gehören das gesetzliche Kindergeld, Gratifikationen, Gewinnanteile und die im Baugewerbe für die Arbeiter geklebten Urlaubsmarken.

Gesetzliche Abzüge: Als gesetzliche Abzüge gelten die festgelegten Lohnsteuerabzüge und die Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung, auch soweit sie gegebenenfalls vom Arbeitgeber freiwillig übernommen wurden. Ausserdem zählen hierzu die vom Arbeitgeber an eine Ersatzkasse gezahlten und die von den Betrieben an die Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder für die Zusatzversicherung abgeführten Beträge.

Bezahlte Arbeitszeit: Unter bezahlter Arbeitszeit sind die der Lohnabrechnung zugrunde liegenden Stunden zu verstehen. Neben den geleisteten gehören auch nicht-geleistete Stunden (bezahlte Ausfallzeit) dazu, wie gesetzliche Feiertage, Urlaub, Arbeitspausen und übrige bezahlte Freizeit.

Geleistete Arbeitszeit: Die geleistete Arbeitszeit besteht aus den innerhalb der Arbeitsstätte verbrachten Stunden abzüglich etwaiger betrieblich festgesetzter Ruhepausen.

Mehrarbeitszeit: Als Mehrarbeitszeit werden die Stunden bezeichnet, die über die regelmässige betriebliche Arbeitszeit hinaus geleistet und nicht durch Freizeit an anderen Tagen abgegolten werden. Obgleich in den meisten Fällen die Mehrarbeitsstunden zuschlagspflichtige Überstunden darstellen, ist der statistische Begriff "Mehrarbeitszeit" völlig unabhängig von dem Kennzeichen der Zuschlagspflicht.

Dr. Enno Heeren

Ausführliche Tabellen sind im Statistischen Bericht NO/Gehalts- und Lohnstruktur 1957 erschienen. Zu den Ergebnissen der Strukturerhebung 1951 siehe "Statistik von Schleswig-Holstein", Heft 16

See- und Binnenschiffe in Schleswig-Holstein am 31. 12. 1957

Am 31. 12. 1957 waren in Schleswig-Holstein 273 See- und 355 Binnenschiffe registriert. Die 1957 zu verzeichnende Bestandszunahme war erheblich kleiner als im Vorjahr und entfiel fast ausschließlich auf Seeschiffe mit Motorantrieb.

Tab. 1 Bestand an registrierten fahrfähigen See- und Binnenschiffen in Schleswig-Holstein 1955 - 1957

Stand: 31.12.	Seeschiffe ¹		Binnenschiffe					
			Güterschiffe ²		Fahrgast- schiffe		Schlepper ³	
	An- zahl	BRT	An- zahl	Trag- fähig- keit in t	An- zahl	Per- sonen- kapa- zität	An- zahl	PS
1955	234	255 878	281	55 637	46	8 251	6	2 705
1956	257	332 058	303	64 900	41	7 222	6	2 705
1957	273	348 884	308	70 046	41	7 190	6	2 705

1) Fracht- und Personenschiffe; ohne Schiffe unter 100 BRT 2) ohne Güterschiffe mit einer Tragfähigkeit von 20 t und weniger 3) ohne Hafenschlepper

Seeschiffe

Der überwiegend in der Küstenschiffahrt eingesetzte Bestand an registrierten Seeschiffen in Schleswig-Holstein gliederte sich auf in 217 Motorschiffe, 55 Dampfer, davon 16 Dampfer mit Kohlen- und 39 Dampfer mit Oelfeuerung sowie 1 Frachtsegelschulschiff. Zu diesem Bestand treten noch 91 Schiffe mit insgesamt 5 013 BRT hinzu, die zwar im Schiffsregister eingetragen, jedoch sämtlich unter 100 BRT groß sind und in diese Darstellung nicht mit einbezogen wurden. Bis zum Jahresende 1957 erhöhte sich die Zahl der Motorschiffe um 16 Einheiten, während sich der Bestand an Dampfschiffen mit Kohlefeuerung um 4 Einheiten verringerte. Der Bestand an Dampfschiffen mit Oelfeuerung nahm um 5 Einheiten zu. Die Gesamttonnage des Seeschiffbestandes vergrößerte sich in Jahresfrist um 16 826 BRT oder 5% und betrug 348 884 BRT. Der Bestands- und Tonnagezuwachs war kleiner als im Vorjahr.

Charakteristisch für die Entwicklung des Seeschiffbestandes in den letzten Jahren ist der ständig steigende Anteil der Seeschiffe mit Motorantrieb bei gleichzeitig abnehmendem Anteil der Dampfer mit Kohlefeuerung am gesamten Seeschiffsbestand. Diese Entwicklung setzte sich bis zum Berichtszeitpunkt weiter fort. Rund 80% sämtlicher registrierter Seeschiffe waren Motorschiffe und der Rest Dampfer. Von den Dampfern waren rund 30% mit Kohle- und 70% mit Oelfeuerung ausgerüstet.

Zum anderen hat sich auch der Altersaufbau des Seeschiffbestandes, und zwar teils durch das Ausscheiden von Schiffen älterer Jahrgänge, teils durch das Hinzutreten von Schiffen der mittleren und jüngeren Jahrgänge, - wie in den

Vorjahren - weiterhin günstig entwickelt. Der Bestand an Schiffen der Baujahre vor 1911 nahm wiederum ab, während der Bestand an Schiffen der Baujahre 1911 bis 1945 geringfügig und der Bestand an Schiffen mit einem Baujahr nach 1946 am stärksten zunahm. Am 31. 12. 1955 betrug der Anteil der Nachkriegsbauten am gesamten Seeschiffbestand 45%, im Berichtszeitpunkt dagegen etwa 51%. Am Tonnageraum gemessen war der Anteil der Nachkriegsbauten am 31. 12. 1955 56% und am 31. 12. 1957 62%. Wie Tabelle 2 zeigt, ist über die Hälfte der Motorschiffe und etwa ein Drittel der Dampfer nach 1946 gebaut worden.

Tab. 2 Altersaufbau des Seeschiffbestandes in Schleswig-Holstein - Stand: 31. 12. 1957 -

Baujahr	Motorschiffe		Dampfer	
	Anzahl	BRT	Anzahl	BRT
vor 1911	12	2 364	9	6 620
1911 - 1920 ¹	16	3 638	8	14 216
1921 - 1930	33	42 458	14	28 415
1931 - 1940	24	7 225	5	11 313
1941 - 1945	11	6 930	2	5 828
ab 1946	121	185 104	17	31 592
Insgesamt	217	247 719	55	97 984

1) außerdem 1 Frachtsegelschulschiff mit 3 181 BRT

Aus der Aufgliederung des Seeschiffbestandes nach der Größe der Schiffe geht hervor, daß die Mehrzahl der in Schleswig-Holstein registrierten Seeschiffe kleine und mittlere Schiffe sind.

Tab. 3 Bestand an Seeschiffen in Schleswig-Holstein nach Größenklassen - Stand: 31. 12. 1957 -

Größenklassen nach BRT	Motorschiffe		Dampfer	
	Anzahl	BRT	Anzahl	BRT
100 - 300	98	21 832	5	817
301 - 1 000	69	40 445	7	5 827
1 001 - 2 000	21	33 078	26	40 957
2 001 - 5 000 ¹	17	55 998	17	50 383
über 5 000	12	96 366	-	-
insgesamt	217	247 719	55	97 984

1) außerdem 1 Frachtsegelschulschiff mit 3 181 BRT

Bei den Seeschiffen mit Motorantrieb fielen rund 45% des Bestandes, die jedoch nur 9% der Gesamttonnage sämtlicher Seeschiffe mit Motorantrieb ausmachten, in die Größenklasse 100 bis 300 BRT. Demgegenüber befanden sich zwar rund 40% der Gesamttonnage, aber nur 6% des Bestandes an Motorschiffen in der Größenklasse über 5 000 BRT. Rund 44% des Bestandes und der Gesamttonnage bei den Dampfern mit Kohlefeuerung konzentrierten sich auf die Größenklasse 301 bis 1 000 BRT, und bei den Dampfern mit Oelfeuerung etwa 54% des Bestandes und 40% der Tonnage auf die Größenklasse 1 001 bis 2 000 BRT. Die Aufteilung der

insgesamt erfaßten Neuzugänge an Seeschiffen nach Größenklassen zeigt ein anderes Bild als im Vorjahr. Die in den letzten Jahren beobachtete Entwicklung zu den größeren Schiffen hat sich nicht weiter fortgesetzt. Besonders deutlich tritt dies bei der Größenklasse über 5 000 BRT hervor. Während im Vorjahr fast eine Verdoppelung des Bestandes an Seeschiffen über 5 000 BRT eintrat, ergab sich kein Neuzugang mehr im Jahre 1957. Der überwiegende Teil der Neuzugänge waren Schiffe der mittleren Größenklasse 1 001 bis 2 000 BRT. Zu einem großen Teil dürfte die seit Ende des Jahres 1956 zu beobachtende rückläufige Entwicklung der Seefrachtraten für die Abnahme der Expansion bei den größeren Schiffen ausschlaggebend gewesen sein.

Über drei Viertel der registrierten Seeschiffe waren in den vier bedeutendsten Häfen Schleswig-Holsteins beheimatet. Zum Berichtszeitpunkt entfielen von sämtlichen Seeschiffen 27% auf Lübeck, 18% auf Kiel, 16% auf Rendsburg und 15% auf Flensburg.

13% betrug der Anteil der in Schleswig-Holstein erfaßten Seeschiffe am gesamten Seeschiffsbestand und 9% an der gesamten Seeschiffstonnage der westdeutschen Küstenländer. Hamburg hatte einen Anteil von 53% und 57%, Bremen von etwa 17% und 27% und Niedersachsen von rund 17% und 7%. Vom gesamten Handelsschiffsbestand der Bundesrepublik entfielen ca. 10% und von der Gesamttonnage des Handelsschiffsbestandes rund 9% auf Schleswig-Holstein.

Ähnliche Verhältnisse, wie sie für Schleswig-Holstein beobachtet wurden, ergaben sich im Berichtszeitpunkt nach den Angaben des Statistischen Bundesamtes¹ für das gesamte Bundesgebiet. Einerseits nahm der Handelsschiffsbestand in Jahresfrist 1957 sowohl der Zahl als auch der Tonnage nach erheblich weniger als im Vorjahr zu, andererseits entfiel die Bestandszunahme vorwiegend auf Motorschiffe. Durch den Fortgang der Neubautätigkeit trat zwar eine weitere Verjüngung des Seeschiffsbestandes ein, doch setzte sich die Entwicklung zu den Großschiffen bei den Tankern im Jahre 1957 nicht weiter fort. Durch die erneute Bestandszunahme erreichte der Handelsschiffsraum der Bundesrepublik erstmals in der Nachkriegszeit den Vorkriegsstand von 1938.

Binnenschiffe

Die in Schleswig-Holstein registrierte fahrfähige Binnenflotte setzte sich zum Berichtszeitpunkt aus 355 Schiffen zusammen. Davon waren 210 Güterschiffe mit eigenem und 98 Güterschiffe ohne eigenen Antrieb mit einer

Gesamttragfähigkeit von 70 046 t (Tabelle 4), 41 Fahrgastschiffe mit einer höchstzulässigen Fahrgastzahl von 7 190 Personen und 6 Schlepper² mit einer Gesamtmaschinenleistung von 2 705 PS. Die Binnenschiffe unter 20 t sind hierin nicht enthalten. In Jahresfrist erhöhte sich der Binnenschiffsbestand um 5 Einheiten und die gesamte Tragfähigkeit der Binnenflotte um 5 146 t. Die Bestandszunahme war bedeutend geringer als im Jahre 1956.

Wie im Vorjahr entfiel die Bestandserhöhung ausschließlich auf Güterschiffe mit eigenem Antrieb. Insgesamt nahm der Bestand an Güterschiffen mit eigenem Antrieb um 9 Einheiten und 5 689 t zu, während sich der Bestand an Güterschiffen ohne eigenen Antrieb um 4 Einheiten und 543 t verringerte. Im Berichtszeitpunkt bestanden rund zwei Drittel der Binnenflotte Schleswig-Holsteins aus Selbstfahrern. Gegenüber dem Vorjahr trat keine Veränderung bei den Schleppern und Fahrgastschiffen ein.

Die Aufgliederung der Binnenschiffe nach Altersklassen läßt erkennen, daß die Binnenflotte Schleswig-Holsteins noch überaltert ist. Fast 30% der registrierten Binnenschiffe waren über 50 Jahre und ungefähr 80% über 20 Jahre alt. Dagegen waren nur 12% sämtlicher Binnenschiffe unter 10 Jahre alt. Von den Güterschiffen mit eigenem Antrieb waren rund 32% über 50 Jahre, 80% über 20 Jahre und 16% unter 10 Jahre alt. Der größte Teil der Güterschiffe mit eigenem Antrieb, die ein Lebensalter von unter 10 Jahren aufwiesen, waren Schiffe von über 600 t Tragfähigkeit. Bei diesen Schiffen ist in den letzten Jahren eine fortlaufende Verjüngung des Bestandes eingetreten. Insgesamt stellten sie fast die Hälfte der Güterschiffstonnage dar. Bei den Schiffen unter 600 t dagegen war eine nur geringe Neubautätigkeit zu verzeichnen, so daß sich der Altersaufbau dieser Schiffe in den letzten Jahren nicht sehr wesentlich verändert hat. Unter den Güterschiffen ohne eigenen Antrieb waren rund 28% über 50 Jahre, 91% über 20 Jahre und nur 2% unter 10 Jahre alt. Seit 1955 haben sich weder an der Höhe noch an der größten- und altersmäßigen Zusammensetzung des Bestandes besondere Veränderungen ergeben. Von den Fahrgastschiffen waren rund 5% über 50 Jahre, 66% über 20 Jahre und 12% unter 10 Jahre alt, während von den 6 Schleppern einer über 50 und drei unter 10 Jahre alt waren.

Tabelle 4 gibt einen Überblick über die Verteilung des Güterschiffsbestandes und der Gesamttragfähigkeit der Güterschiffe nach Größenklassen. Über 50% der registrierten Güterschiffe mit eigenem Antrieb und etwa 80% ohne eigenen Antrieb waren Schiffe zwischen 21 und 200 t, also relativ kleine Binnenschiffe.

¹) vgl. "Bestand an fahrfähigen See- und Binnenschiffen am 31.12.1957" in *Wirtschaft und Statistik* 1958, S. 626 (November)

²) ohne Hafenschlepper

Tab. 4 Bestand an fahrfähigen Güterschiffen
in Schleswig-Holstein nach Größenklassen
- Stand: 31. 12. 1957 -

Größenklassen	Güterschiffe			
	mit eigener Triebkraft		ohne eigene Triebkraft	
	Anzahl	Tragfähigkeit t	Anzahl	Tragfähigkeit t
21 - 50 t	10	366	39	1 125
51 - 200 t	106	11 519	40	4 184
201 - 350 t	45	11 835	16	4 091
351 - 600 t	14	6 034	1	572
601 - 900 t	19	13 618	1	755
901 - 1 400 t	16	14 992	1	955
insgesamt	210	58 364	98	11 682

Der Hauptteil der Tragfähigkeit bei den Güterschiffen mit eigenem Antrieb entfiel auf die größeren Schiffe zwischen 601 und 1 400 t und bei den Güterschiffen ohne eigenen Antrieb auf die kleineren Schiffe zwischen 21 und 350 t.

Von den 41 Fahrgastschiffen hatte nur eins eine Aufnahme-fähigkeit von über 1 000 Personen. Ungefähr die Hälfte sämtlicher Fahrgastschiffe wiesen ein Fassungsvermögen von 1 bis zu 50 Personen auf, während der Rest in der Lage war, über 50 Personen aufzunehmen.

Von den sechs Schleppern hatten drei eine Maschinenleistung von insgesamt 785 PS, einer von 500 PS und zwei von zusammen 1 420 PS.

Zum überwiegenden Teil stand die Binnenflotte Schleswig-Holsteins - wie aus Tabelle 5 hervorgeht - zum Berichtszeitpunkt im Eigentum von Partikulieren und Reedereien. Der behörden- und werkseigene Bestand hat eine nur

Tab. 5 Die Eigentumsverhältnisse an der Binnenflotte
Schleswig-Holsteins
- Stand: 31. 12. 1957 -

Schiffseigner	Güterschiffe		Fahrgastschiffe		Schlepper
	in % aller Schiffseigner				
	Bestand	Tonnage	Bestand	Personenkapazität	Bestand
Partikuliere	57	52	34	36	-
Reedereien	18	41	15	50	67
Werke	2	1	7	5	-
Behörden	23	6	44	9	33

geringe wirtschaftliche Bedeutung. Das zeigt sich insbesondere bei dem Güterschiffsbestand. Hierbei ist noch zu bemerken, daß keines der behördeneigenen Güterschiffe mit eigener Triebkraft ausgerüstet ist.

Der Anteil Schleswig-Holsteins am Binnenschiffsbestand der Bundesrepublik ist klein. Sowohl an der gesamten Binnenschiffstonnage als auch an der Gesamttonnage des Güterschiffsbestandes im Bundesgebiet hatte Schleswig-Holstein am 31. 12. 1957 einen Anteil von ca. 2%. Während die Güterschiffe mit eigenem Antrieb in Schleswig-Holstein im Durchschnitt erheblich kleiner (278 t) ausfielen als im Bundesdurchschnitt (477 t), lag aber der Anteil der Selbstfahrer am gesamten Güterschiffsbestand von rund 70% weit über dem Bundesdurchschnitt von etwa 41%.

Dipl.-Volksw. Wilhelm Semmler

Vergleiche auch: "Die Binnenflotte Schleswig-Holsteins in der Nachkriegszeit" in Stat. Monatsh. S.-H. 1954, S. 297 (August) und "Bestand an fahrfähigen See- und Binnenschiffen am 31. Dezember 1957" in Wirtschaft und Statistik 1958, S. 626 (November)

Gemeindestraßen nach dem Stand vom 31. März 1956

Die Belastung des gesamten Straßennetzes ist in den letzten Jahrzehnten erheblich gestiegen. Mit zunehmender Motorisierung vergrößerte sich nicht nur der Fahrzeugbestand, sondern auch die durchschnittliche Fahrleistung des einzelnen Wagens. Die Verlagerung des Gütertransportes von der Bahn auf die Straße führte dazu, daß schnell fahrende Lastwagen bis in die Dörfer hineinkamen. Schließlich sei auch noch an die Motorisierung der Landwirtschaft und damit des Dorfes selbst erinnert. Auf diese starke Beanspruchung ist das Straßennetz, das durch die Gemeinden unterhalten wird, nicht eingerichtet. In einer für den bespannten Fuhrwerksverkehr ausreichenden Weise befestigt, wird es durch die schnellen Kraftfahrzeuge rasch zerstört. Die Kosten, die mit der Unterhaltung der Gemeindestraßen und ihrem Ausbau für Kraftfahrzeugverkehr verbunden sind, belasten die Gemeinden weit über das bisherige

Maß. Um einen Überblick über diese Lasten zu bekommen, muß man zunächst das Netz der Gemeindestraßen kennen. Eine entsprechende Erhebung wurde in allen Bundesländern nach dem Stande vom 31. 3. 1956 durchgeführt.¹

Ergebnisse

Von den rund 20 900 km befestigten Straßen in der Baulast der öffentlichen Hand sind 5 400 km freie Strecken klassifizierter Straßen, die durch Kreis, Land oder Bund unterhalten werden. Dazu kommen noch 264 km Ortsdurchfahrten in der Baulast der Gemeinden und 1 116 km nicht in der Baulast der Gemeinden, so daß sich rund 6 800 km klassifizierter Straßen ergeben. 7 400 km sind als Innerortsstraßen anzusprechen und 8 100 km als Außenortsstraßen, wobei

1) Rechtsgrundlage: "Verordnung über die Durchführung einer Statistik der Gemeindestraßen nach dem Stande vom 31. März 1956" vom 15. September 1957

Tab. 1

Befestigte Straßen nach Kreisen

- Stand: 31. 3. 1956 -

Kreisfreie Städte und Landkreise	Freie Strecken klassifizierter Straßen			Innerortsstraßen			Außenortsstraßen		
	km	km je 10 000 Einwohner	km je 100 qkm	km	km je 10 000 Einwohner	km je 100 qkm	km	km je 10 000 Einwohner	km je 100 qkm
Flensburg	16	2	33	117	13	236	35	4	70
Kiel	6	0	8	303	12	463	12	0	18
Lübeck	46	2	23	332	14	164	78	3	39
Neumünster	4	1	12	119	17	336	8	1	22
Eckernförde	264	40	34	228	34	29	567	85	73
Eiderstedt	184	93	54	38	19	11	80	40	23
Eutin	227	26	40	241	27	43	354	40	63
Flensburg-Land	347	56	35	472	77	48	715	116	73
Hzgt. Lauenburg	403	31	32	523	40	41	615	47	49
Husum	331	53	39	289	47	34	152	25	18
Norderdithmarschen	239	40	40	248	42	41	158	26	26
Oldenburg (Holstein)	216	28	26	241	31	29	582	75	70
Pinneberg	219	11	32	519	27	75	222	11	32
Plön	232	22	20	442	41	37	943	88	80
Rendsburg	388	25	26	638	41	42	1 017	65	67
Schleswig	311	31	29	611	62	58	757	77	72
Segeberg	534	58	41	430	47	33	594	65	46
Steinburg	377	31	40	370	30	40	380	31	41
Stormarn	378	29	48	525	40	66	307	23	39
Süderdithmarschen	309	41	40	335	45	43	232	31	30
Südtondern	361	63	42	351	61	41	321	56	38
Schleswig-Holstein	5 392	24	34	7 372	33	47	8 130	36	52

zu den Innerortsstraßen auch die Ortsdurchfahrten gezählt wurden. 14 400 km Straße befinden sich in der Baulast der Gemeinden. Die Erfassung der Privatstraßen war freigestellt; 816 Gemeinden hatten sie in die Erhebung einbezogen und rund 400 km gezählt. Von den Außenortsstraßen waren 1 900 km Verbindungsstraßen zu klassifizierten Straßen, 3 600 km Straßen von Ort zu Ort und 2 600 km sonstige Außenortsstraßen.

In der Tabelle sind weiterhin die Längen auf die Einwohnerzahl und die Fläche der Kreise bezogen worden. Man kann dabei einen Augenblick zweifeln, ob es berechtigt ist, die Innerortsstraßen auf die gesamte Kreisfläche zu beziehen. Da aber zu den Innerortsstraßen auch die Verbindungen zwischen getrennt liegenden Ortsteilen zählen und aufgelockerte Siedlungsweise im Lande die Regel ist, überzieht das Netz der Innerortsstraßen einen großen Teil der Kreisfläche. Eine Beziehung nur auf die Fläche der bebauten Ortslage wäre nach dieser Definition nicht sinnvoll. Innerorts- und Außenortsstraßen unterscheiden sich oft weniger durch die Lage, als vielmehr durch den Verlauf der Gemeindegrenzen. Gehören zwei benachbarte Wohnplätze zu derselben Gemeinde, so ist die Straße zwischen ihnen Innerortsstraße, gehören sie zwei verschiedenen Gemeinden an, so ist sie eine Außenortsstraße.

Sowohl die klassifizierten Straßen, als auch die Außenortsstraßen zeigen in der Beziehung auf die Einwohnerzahl größere Unterschiede von Kreis zu Kreis, als in der auf die Fläche. Das ist insofern einleuchtend, als beide Straßenarten

das Land möglichst gleichmäßig erschließen sollen ohne Rücksicht auf die mehr oder weniger große Bevölkerungsdichte. Die Innerortsstraßen haben dagegen eine engere Beziehung zur Bevölkerungszahl. Bei ihnen streuen deshalb auch die Dichtezahlen weniger.

Wegen der starken Zusammenballung der Bevölkerung werden in den kreisfreien Städten insgesamt nicht einmal 20 km Straße je 10 000 Einwohner erreicht. Dagegen liegt die Flächendichte dort erheblich über 300 km je 100 qkm mit Ausnahme von Lübeck, das ein ungewöhnlich ausgedehntes Stadtgebiet hat. In den Landkreisen gibt es 124 km Straßen je 10 000 Einwohner, davon 33 km klassifizierte, 41 km Inner- und 50 km Außenortsstraßen. Bei der Beziehung auf die Fläche ergeben sich etwa die gleichen Verhältnisse, nämlich 129 km je 100 qkm insgesamt, davon 35 km klassifiziert, 42 km Inner- und 52 km Außenortsstraßen. Auch hier ist die Streuung der Kreiszahlen in der Beziehung auf die Bevölkerung wesentlich größer. Mit 250 km befestigter Straßen je 10 000 Einwohner steht der Kreis Flensburg-Land an der Spitze. Den letzten Platz nimmt mit 50 km der Kreis Pinneberg ein. Die geringste Flächendichte hat Eiderstedt mit knapp 90 km je 100 qkm. Es nimmt auch insofern noch eine ungewöhnliche Stellung ein, als dort rund 60% der befestigten Straßen klassifiziert sind, während diese sonst überall in der Minderzahl sind. Geringe Flächendichte ist überhaupt für die Kreise der Westküste typisch, da in der Marsch natürliche Straßenbaustoffe fehlen. Wo sie vorkommen und die Siedlungsweise eindichtetes Straßennetz verlangt, ist auch die Flächendichte groß, wie z. B. im

Kreis Schleswig, der mit fast 160 km je 100 qkm an der Spitze der Landkreise steht.

Der Einfluß der Siedlungsweise ist in den Straßenarten deutlich zu erkennen. Die im Osten des Landes vorherrschenden geschlossenen Dörfer und Gutsbezirke lassen eine klare Trennung nach Inner- und Außenortsstraßen zu. Hier sind von den Gemeinden auch oft die Verbindungen von Dorf zu Dorf der gleichen Gemeinde als Außenortsstraßen bezeichnet worden im Gegensatz zu den Innerortsstraßen in der geschlossenen Ortslage. Mit zunehmender Auflockerung der Besiedlung in Häusergruppen und Einzelhöfe und der Auflösung geschlossener Ortskerne werden alle Straßen, die Ortsteile verbinden, zu Innerortsstraßen. So ergibt sich ein deutliches Ost-West-Gefälle des Verhältnisses der Außen- zu den Innerortsstraßen. In Oldenburg und Eckernförde kommen auf 1 km Innerortsstraßen rund 2,5 km Außenortsstraßen. Dieses Verhältnis sinkt nach Westen ab. Im Mittelrücken sind aber immer noch mehr als die Hälfte Außenortsstraßen. An der Westküste und auch in den Hamburg benachbarten Kreisen Pinneberg und Stormarn überwiegen dagegen die Innerortsstraßen, zum Teil so stark, daß auf 1 km Innerortsstraße nur noch 0,5 km Außenortsstraße kommen. Eine Ausnahme macht hier auch wieder Eiderstedt, wo es mehr Außenortsstraßen gibt. Es sind dies hauptsächlich Verbindungsstraßen zu klassifizierten

Straßen. Die Wege, die die Höfe miteinander verbinden, sind meist unbefestigt.

In Tabelle 2 sind nur die Straßen in der Baulast der Gemeinden zusammengefaßt, also die Außenortsstraßen der Tabelle 1 und die Innerortsstraßen ohne die 1 116 km Ortsdurchfahrten, die nicht in der Baulast der Gemeinden liegen. Sie sind kreisweise nach Deckenarten aufgliedert. Unter einfach befestigten unbeschotterten Fahrbahnen sind alle jene zu verstehen, die durch Schüttungen von Steinen, Kies und Sand befestigt worden sind. Hierzu gehören auch die Straßen, die durch ständige Verbesserung der schlechtesten Stellen im Laufe der Zeit eine durchlaufende Befestigung erhalten haben. Wassergebundene Decken sind Kunststraßen, die mit Wasser eingeschlämmt sind und keinen stabfreien Schutzüberzug besitzen. Diese beiden Arten werden durch schnellen Kraftfahrzeugverkehr beschädigt, da die Reifen die leichten Teile der Decke herausaugen, wodurch die Bindung der Decke zerstört wird. Das kann nicht geschehen, wenn eine Oberflächenschutzschicht aufgebracht ist oder es sich um bituminöse Beläge in größerer Stärke handelt.

In den kreisfreien Städten herrschen Steinpflaster und bituminöse Beläge vor. Doch haben von Kiel abgesehen die leichten Decken noch einen beachtlichen Anteil. Auffällig ist, daß in Kiel fast die Hälfte der Straßen Groß- oder Kleinpflaster besitzt. In den Landkreisen sind

Tab. 2 Gemeindeftraßen nach Kreisen und Deckenarten
- Stand: 31.3.1956 -

Kreisfreie Städte und Landkreise	Insgesamt	davon mit (Deckenart)							
		einfach befestigter ungesch. Fahrbahn	wasser-gebundener Decke	Oberflächen-schutzschicht	Teppich-belag	mittel-schwerem u. schwerem bit. Belag	Gross- und Klein-pflaster	altem Kopfstein-pflaster	sonstiger Deckenbauweise ¹
Kilometer									
Flensburg	152	12	35	25	1	34	40	5	0
Kiel	315	12	32	17	73	8	150	20	2
Lübeck	407	76	75	37	99	20	84	11	5
Neumünster	127	46	5	19	10	4	34	8	1
Eckernförde	767	467	233	18	23	9	7	10	0
Eiderstedt	103	63	25	2	0	0	7	0	5
Eutin	520	398	74	3	9	15	13	8	-
Flensburg-Land	1 123	589	440	7	51	31	2	3	-
Hzgt. Lauenburg	1 029	643	116	25	37	45	37	91	36
Husum	379	163	166	3	8	20	11	6	2
Norderdithmarschen	356	103	165	31	6	3	17	17	14
Oldenburg (Holstein)	793	467	210	33	11	34	11	18	9
Pinneberg	687	233	177	32	54	59	52	47	33
Plön	1 352	828	397	5	19	38	13	51	3
Rendsburg	1 578	951	389	28	28	72	27	47	36
Schleswig	1 293	932	269	27	13	4	23	25	0
Segeberg	899	640	111	49	23	26	7	23	19
Steinburg	689	291	185	30	28	37	36	20	63
Stormarn	719	444	118	14	10	24	24	79	7
Süderdithmarschen	500	259	185	10	10	3	8	8	16
Südtondern	599	237	232	34	34	40	3	4	13
Landkreise insges.	13 386	7 709	3 494	350	362	460	298	457	256
Schleswig-Holstein insgesamt	14 386	7 855	3 640	447	545	527	606	501	265

1) einschl. Zementbetondecken

erhalten durch diese Gliederung einige zu erwartende Unterschiede ihre richtige Größenangabe. So steigt mit sinkender Einwohnerzahl der Anteil der Außenortsstraßen. In Gemeinden mit über 3 000 Einwohnern überwiegen noch die Innerortsstraßen. In den kleinen Gemeinden machen sie aber nur noch rund ein Drittel der Gemeindestraßen aus. Auch der Anteil der leichten Decken wird um so größer, je kleiner die Gemeinde ist. In der kleinsten Größenklasse beträgt er 90%.

Die Erhebung und ihre Methode

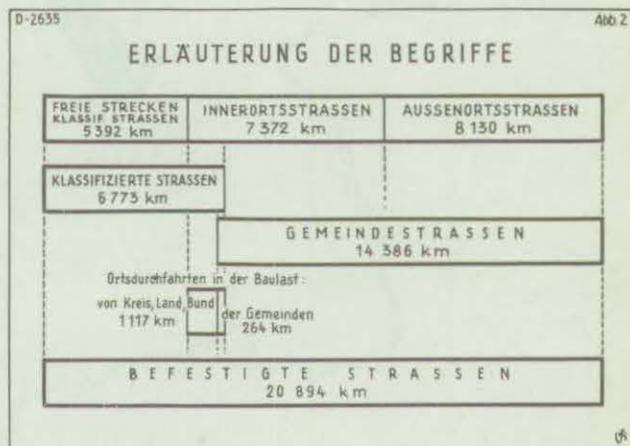
Die Kenntnis der Gemeindestraßen war bisher sehr mangelhaft. Zwar sind die von den Gemeinden unterhaltenen befestigten Straßen nach dem Stande vom 31. März 1937 ermittelt worden. Diese Erhebung erstreckte sich aber nur auf Gemeinden von mehr als 1 000 Einwohnern. Damit wurde ein erheblicher Anteil außer acht gelassen, der zudem noch je nach Siedlungsweise und Zusammenfassung zu politischen Gemeinden verschieden groß war. Insgesamt wurden für Schleswig-Holstein nach dem damaligen Gebietsstand 2 531 km befestigte Straßen in der Baulast der Gemeinden gezählt. Davon waren 229 km Ortsdurchfahrten klassifizierter Straßen, 1 766 km Ortsstraßen und 465 km Außenortsstraßen. Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen der neuen Zählung (14 400 km, siehe Tab. 3) so sieht man, ein wie lückenhaftes und für Gesamtüberblicke unbrauchbares Bild damals gegeben wurde. Eine neue, umfassende Erhebung war deshalb dringend notwendig.

Niemand der daran verantwortlich Beteiligten war sich darüber im Zweifel, daß eine solche Zählung auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Die in der Erhebung von 1937 gewonnenen Erfahrungen waren verloren gegangen, so daß völlig neu begonnen werden mußte. Die zu befragenden Gemeinden besitzen, von den Städten abgesehen, nur in den seltensten Fällen Unterlagen über ihre Straßen. Die Frage, ob eine Straße in die Erhebung einzubeziehen sei, mußte man zunächst in das Ermessen der Gemeinde stellen. Nach dem Grundgedanken der Erhebung wäre es wünschenswert gewesen, alle Straßen mit einer gewissen Verkehrsbedeutung zu erfassen. Dafür gibt es aber keine ausreichenden Definitionen. So mußte man sich auf befestigte Straßen beschränken. Diese Abgrenzung ist keineswegs die gleiche, da die Befestigung einer Straße sich nicht nur nach der Verkehrsbedeutung, sondern auch nach dem örtlichen Vorhandensein von Baumaterial richtet. In baustoffarmen Gegenden bleiben Wege geringer Verkehrsbedeutung notgedrungen unbefestigt, während gleichwichtige Verbindungen in Gegenden mit Baumaterial im Laufe der Zeit ausgebaut worden sind.

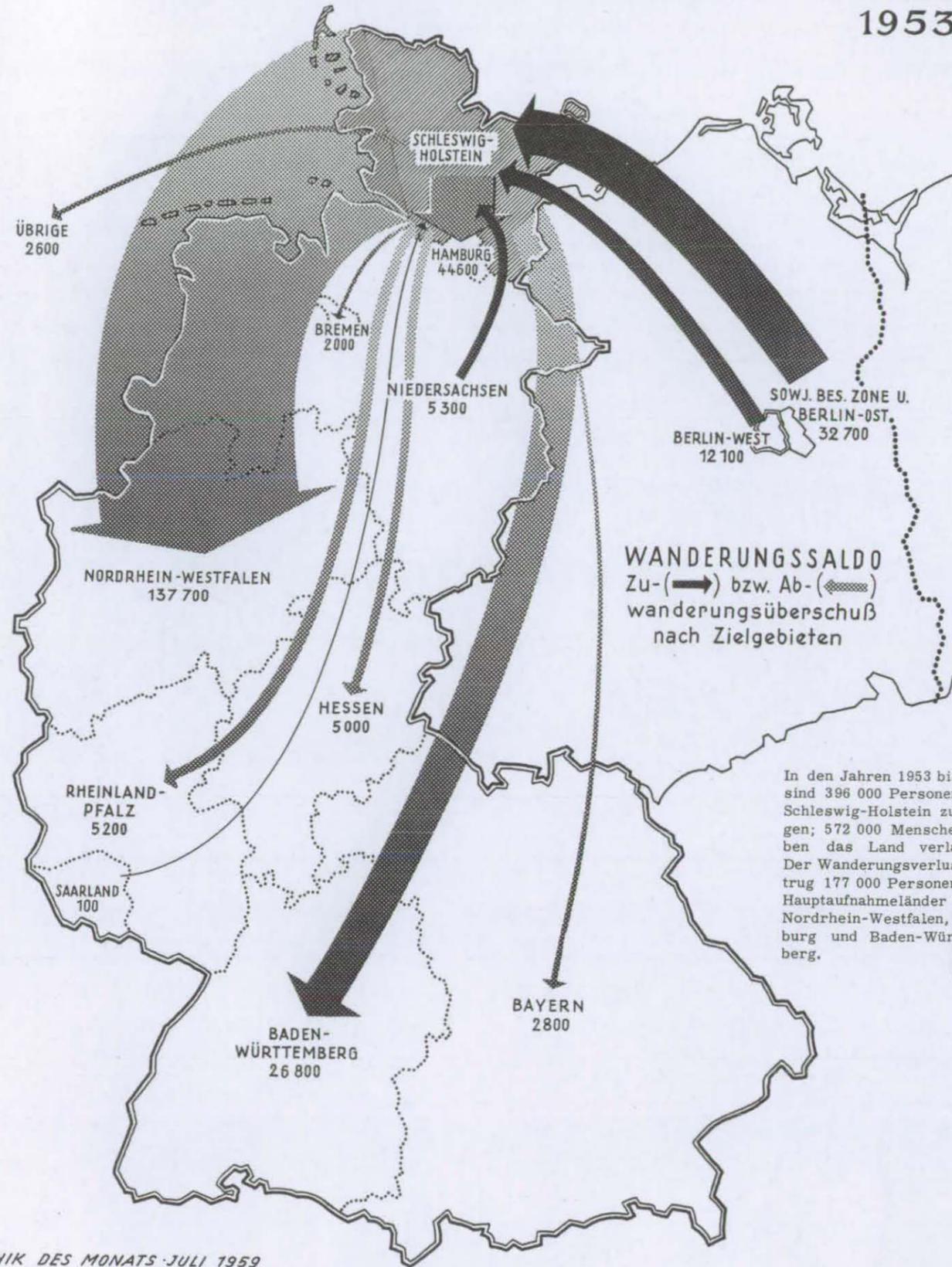
Es wurde festgelegt, daß in der Erhebung alle befestigten öffentlichen Straßen, die dem allgemeinen Verkehr offenstehen und von Kraftfahrzeugen befahren werden, mit Ausnahme der freien Strecken klassifizierter Straßen, zu erfassen waren. Diese Definition setzte im Einzelfall eine Reihe von Feststellungen rechtlicher und tatsächlicher Natur voraus. Besonders die Klärung, ob es sich um eine öffentliche Straße handelt, war schwierig, da nur ein geringer Teil durch Widmung einwandfrei als öffentlich zu erkennen war. Der überwiegende Teil der Straßen stand gewohnheitsrechtlich in öffentlicher Nutzung. Diese Feststellung lag aber im Ermessen der Gemeinden.

Dieser sehr breite Ermessensspielraum ist unterschiedlich benutzt worden. Im allgemeinen wurden Wege, die nur zu einem einzelnen Hof führen, nicht erfaßt. Meistens liegen aber zwei oder drei Höfe an einer Straße, die zudem noch in beiden Richtungen Anschluß an andere Straßen hat. In diesen Fällen ist meist die öffentliche Nutzung bejaht worden. Reine Wirtschaftswege waren nicht zu erfassen. Hier ist die Entscheidung schwierig, wenn es sich um eine alte Verbindung von Ort zu Ort handelt, die aber heute ihre Verkehrsbedeutung eingebüßt hat. Der Nutzung nach mag es nur noch ein Wirtschaftsweg sein, der Definition nach ist sie als befestigte öffentliche Straße zu erfassen. Durch die Breite des Ermessensspielraumes wird der Aussagewert der Erhebung stark beeinträchtigt. Es ist deshalb notwendig, durch Nachprüfung der vorhandenen Unterlagen eine einheitliche Anwendung der Begriffe durchzusetzen und damit die Ergebnisse zu verbessern.

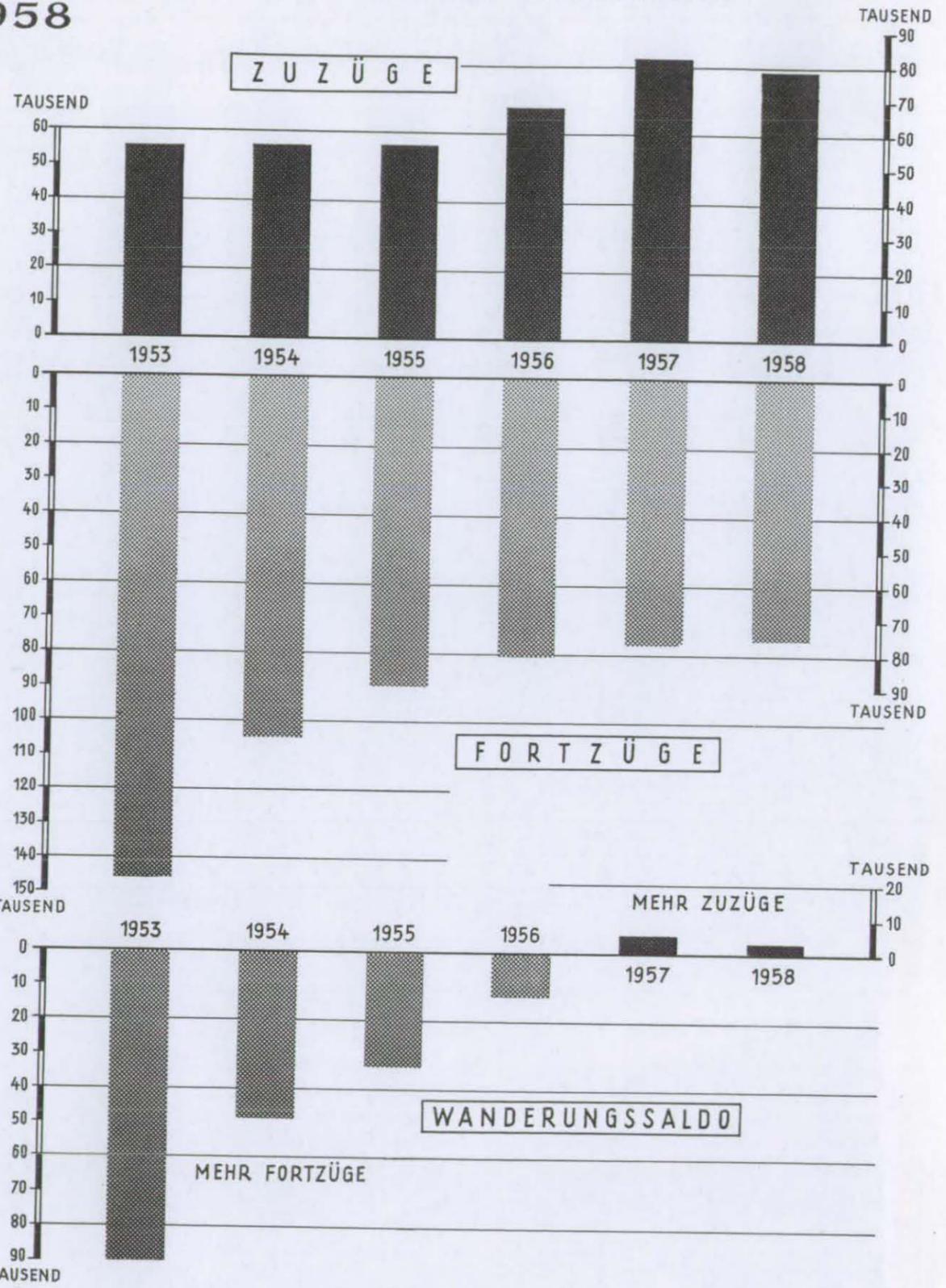
Die zu erfassenden Straßen sollten in Inner- und Außenortsstraßen eingeteilt werden. Bei letzteren war wieder zu unterscheiden zwischen Verbindungsstraßen zu klassifizierten Straßen, Straßen von Ort zu Ort und sonstigen Außenortsstraßen. Für alle Straßen waren Angaben über 11 verschiedene Deckenarten zu machen. Die Erhebung wurde ergänzt durch Fragen nach den Ortsdurchfahrten klassifizierter Straßen und nach Privatstraßen.



DIE WANDERUNGEN ÜBER SCHLESWIG-HOLSTEINS LANDESGRENZEN 1953 - 1958



In den Jahren 1953 bis 1958 sind 396 000 Personen nach Schleswig-Holstein zugezogen; 572 000 Menschen haben das Land verlassen. Der Wanderungsverlust betrug 177 000 Personen. Die Hauptaufnahmefländer waren Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Baden-Württemberg.



Aus Personalmangel mußte auf eine Prüfung, die über die rechnerische Genauigkeit der Erhebungsbogen hinausging, bisher verzichtet werden. Bereits die grobe Durchsicht der Karten ergab aber, daß viele, in der Karte als befestigt bezeichnete Straßen nicht erfaßt waren. Der gegenteilige Fall, daß es sich um einen zu Unrecht erfaßten, befestigten Wirtschaftsweg

handelte, war seltener anzutreffen, aber auch schwieriger zu erkennen. Auch waren die Begriffe der Straßenart von Gemeinde zu Gemeinde sehr unterschiedlich gehandhabt worden. Vor Beseitigung dieser Mängel müssen die vorstehend dargestellten Ergebnisse der Erhebung deshalb als vorläufig bezeichnet werden.

Dipl.-Math. Gerhard Schaub

Die Leistungen der Bundespost im Jahre 1958

Der Aufgabenkreis der Bundespost ist sehr vielseitig und berührt viele Bereiche des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens. Neben der Übermittlung brieflicher, telegraphischer und fernmündlicher Nachrichten nimmt die Post noch eine Reihe von Überwachungsfunktionen sowie weitere Aufgaben auf den verschiedenen Gebieten des Geldwesens und im Güter- und Personenbeförderungsverkehr wahr. Bedeutungsvoll ist darüber hinaus die Stellung der Post als Arbeitgeber. Allein in Schleswig-Holstein waren im Jahresdurchschnitt 1958 rund 14 500 Personen im Postdienst tätig.

Zwischen der Bundespost und der Wirtschaft ergeben sich vielfache Berührungspunkte. Die Post ist einerseits ein bedeutender Auftraggeber verschiedener Wirtschaftszweige, andererseits ist aber auch die Nachfrage der Wirtschaft nach Postdienstleistungen ein bestimmender Faktor für den Leistungsumfang in zahlreichen Postdienstzweigen. Daraus ergibt sich, daß die Beanspruchung der verschiedenen Postdienstzweige und das Ausmaß ihrer Leistungen sehr wesentlich von der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung abhängig sind und sich vielfach mit den saisonalen und konjunkturellen Schwankungen sowie Strukturänderungen im Wirtschaftsleben gleichlaufend bewegen. Im Jahre 1958 wirkte sich daher die Verminderung

des gesamtwirtschaftlichen Wachstumtempos naturgemäß auf die Tätigkeit der Bundespost im gesamten Bundesgebiet und in Schleswig-Holstein aus. Im Bundesdurchschnitt ergaben sich für nahezu sämtliche und im Landesdurchschnitt für über die Hälfte der Postdienstzweige niedrigere Zunahmen ihrer Verkehrsleistungen als im Jahre 1957.

Brief- und Paketdienst

Der Briefzustellungsdienst der Post umfaßt die Beförderung von Briefen, Postkarten, Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapieren und Päckchen sowie zum Teil Zeitungen. Im Berichtsjahr erreichte der Briefverkehr im Bundesgebiet mit rund 7,7 Mrd beförderten Briefsendungen zwar einen neuen Höchststand seit Kriegsende, doch waren die Zuwachsraten im Briefdienst bei sämtlichen Briefarten kleiner als im Jahre 1957. Erheblich niedriger als im Vorjahr waren hierbei die Zuwachsraten im Auslandsverkehr. In Schleswig-Holstein erreichte der Briefverkehr 1958 mit rund 228 Mio eingelieferten Briefsendungen ebenfalls den höchsten Stand seit Kriegsende; die Zuwachsraten im Briefdienst waren jedoch - wie Tabelle 1 zeigt - durchweg kleiner als im Vorjahr.

Von sämtlichen bei der Bundespost in Schleswig-Holstein eingelieferten Briefsendungen wa-

Tab. 1 Die Leistungen der Bundespost im Brief- und Paketdienst

	Einheit	Schleswig-Holstein				Bundesgebiet			
		1957		1958		1957		1958	
		Anzahl	Veränderung gegenüber 1956 in %	Anzahl	Veränderung gegenüber 1957 in %	Anzahl	Veränderung gegenüber 1956 in %	Anzahl	Veränderung gegenüber 1957 in %
Eingelieferte gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen	Mio St	225	+ 6	228	+ 1	6 848	+ 6	7 293	+ 6
darunter nach dem Ausland	"	.	.	.	.	313	+ 14	342	+ 9
Eingelieferte Wertbriefe	1000 St	58	+ 6	57	- 3	2 196	+ 5	2 229	+ 1
Eingelieferte gewöhnliche Paketsendungen	Mio St	6,3	+ 8	6,6	+ 5	253	+ 6	261	+ 3
darunter nach dem Ausland	1000 St	151	+ 16	170	+ 13	6 451	+ 16	6 885	+ 7
Eingelieferte versiegelte Wertpakete	1000 St	55	+ 9	58	+ 5	1 984	+ 8	2 058	+ 4
Eingegangene NACHNAHMESENDUNGEN ¹⁾	1000 St	3 476	+ 4	3 519	+ 1	88 170	+ 6	88 203	+ 0

1) Brief- und Paketsendungen, jedoch nur Inland

Quelle: Posttechnisches Zentralamt

ren 99% gewöhnliche und nur 1% eingeschriebene Briefsendungen. Im Durchschnitt wurden im Berichtsjahr von jedem Einwohner 101 Briefsendungen bei der Post aufgegeben, also etwa ebensoviele wie im Vorjahr (100). Im Bundesdurchschnitt kamen dagegen 137 Briefsendungen auf jeden Einwohner gegenüber 130 im Vorjahr.

Im Paketdienst der Post ergaben sich sowohl für das Bundesgebiet als auch für Schleswig-Holstein ebenfalls wesentlich niedrigere Zuwachsraten als im Jahre 1957. Die Entwicklung in diesem Postzweig dürfte im Jahre 1958 in erster Linie von den teils saisonalen, teils konjunkturellen Schwankungen in einigen Verbrauchsgüterbranchen, und zwar insbesondere in den Textilwarenbranchen, beeinflusst worden sein. Daneben wirkt sich aber auch die seit längerem ständig wachsende Eigenbeförderung von Waren im Werksnah- und -fernverkehr auf den Umfang des Postpaketdienstes aus.

Insgesamt wurden der Post in Schleswig-Holstein rund 6,6 Mio gewöhnliche Pakete und 58 000 versiegelte Wertpakete zur Weiterbeförderung übergeben. Die Zuwachsraten von jeweils 5% waren merklich kleiner als im Vorjahr. Von 100 Einwohnern des Landes wurden im Durchschnitt 294 Pakete bei der Post eingeliefert. Demgegenüber wurden im Bundesdurchschnitt 492 Pakete je 100 Einwohner zur Weiterbeförderung bei der Post aufgegeben.

Der Anteil des Paketverkehrs mit dem Ausland am gesamten Paketverkehr war im Berichtsjahr sehr klein. Von den bei der Post in Schleswig-Holstein insgesamt eingelieferten 6,7 Mio Paketen wurden rund 170 000 Stück oder 3% ins Ausland versandt. Die Zahl der Paketsendungen aus dem Ausland nahm wie in den Vorjahren weiterhin ab. Insgesamt kamen im Berichtsjahr 116 000 Pakete aus dem Ausland nach Schleswig-Holstein. Die Abnahme von 12% gegenüber dem Vorjahr ist die größte seit der Währungsreform. Vornehmlich dürfte hierfür die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung im Ausland im Jahre 1958 verantwortlich sein. Außerdem ist aber noch in diesem Zusammenhang von Bedeutung, daß die Zahl der Pakete, die in den ersten Notjahren der Nachkriegszeit im Rahmen

der Hilfsmaßnahmen für die Bevölkerung der Bundesrepublik aus dem Ausland kamen, von Jahr zu Jahr mit zunehmender Gesundung der westdeutschen Wirtschaft abgenommen hat. 1950 entfielen durchschnittlich noch 15 Pakete aus dem Ausland auf je 100 Einwohner des Landes, während nur 2 Pakete je 100 Einwohner ins Ausland verschickt wurden; 1958 dagegen kamen im Durchschnitt nur noch 5 Pakete je 100 Einwohner aus dem Ausland und 7 Pakete je 100 Einwohner wurden ins Ausland verschickt.

Nachrichtendienst

Im Telegrammverkehr setzte sich die Entwicklung des Vorjahres nicht weiter fort.

Die Gesamtzahl der aufgegebenen Telegramme war im Bundesgebiet mit rund 26 Mio Stück um 2% kleiner als im Jahre 1957. In Schleswig-Holstein erhöhte sich zwar die Zahl der Telegramme gegenüber dem Vorjahr um 1%, doch liegt diese Zuwachsrate merklich unter der Vorjahressteigerung. Während im Bundesgebiet nur der Telegrammverkehr nach dem Ausland von einem Rückgang verschont blieb, ging in Schleswig-Holstein insbesondere der Verkehr aus dem Ausland zurück. Neben dem Einfluß der Wirtschaftsentwicklung wirkt sich vor allem die technische Vervollkommnung des Fernsprechverkehrs sowie die zunehmende Verbreitung und ständig wachsende Inanspruchnahme des Fernschreibers auf den Umfang des Telegrammverkehrs einschränkend aus.

Am Ende des Berichtsjahres gab es im Land 171 000 Fernsprechstellen. In Jahresfrist erhöhte sich der Bestand um 7%. Im Landesdurchschnitt entfielen im Jahre 1958 auf je 1 000 Einwohner 75 Fernsprechstellen gegenüber 70 im Vorjahr. Im Bundesdurchschnitt dagegen kamen auf je 1 000 Einwohner im Jahre 1958 93 und im Jahre 1957 88 Fernsprechstellen.

Am 31.12.1958 waren in Schleswig-Holstein rund 667 000 Ton-Rundfunkgenehmigungen von der Bundespost erteilt. Im Laufe des Jahres wurden 18 400 Rundfunkgenehmigungen neu erteilt. Die Zunahme von 3% gegenüber 1957 liegt

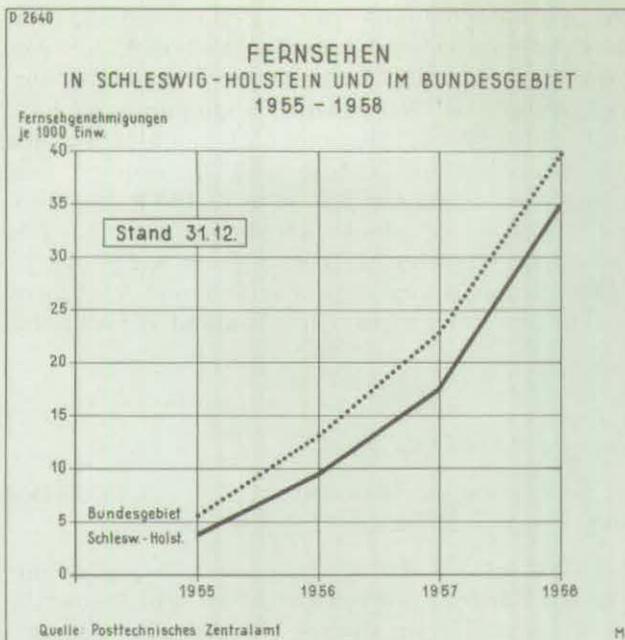
Tab. 2

Die Leistungen der Bundespost im Nachrichtendienst

	Schleswig-Holstein				Bundesgebiet			
	1957		1958		1957		1958	
	1000 St	Veränderung gegenüber 1956 in %	1000 St	Veränderung gegenüber 1957 in %	1000 St	Veränderung gegenüber 1956 in %	1000 St	Veränderung gegenüber 1957 in %
Aufgegebene Telegramme	952	+ 3	963	+ 1	26 542	+ 4	26 011	- 2
Fernsprechstellen ¹ am 31.12.	159	+ 7	171	+ 7	4 667	+ 8	5 018	+ 8
Ton-Rundfunkgenehmigungen ² am 31.12.	649	+ 4	667	+ 3	14 400	+ 4	15 013	+ 4
Fernseh-Rundfunkgenehmigungen am 31.12.	39	+ 86	80	+ 103	1 212	+ 78	2 128	+ 76

1) mit amtsberechtigten Nebenanschlüssen und öffentlichen Sprechstellen 2) ohne solche für Kraftfahrzeuge

Quelle: Posttechnisches Zentralamt



etwas unter der Vorjahressteigerung. Das Fernsehen hat sich in den letzten Jahren in Schleswig-Holstein außerordentlich stark ausgebreitet. In zwei Jahren stieg die Zahl der erteilten Fernsehgenehmigungen fast auf das Vierfache an (31. 12. 1956 = 21 200; 31. 12. 1958 = 79 700). Allein im Berichtsjahr wurde von der Bevölkerung des Landes um doppelt soviele Fernsehgenehmigungen nachgesucht wie im Vorjahr. Im Landesdurchschnitt 1958 entfielen 35 Fernsehapparate auf je 1 000 Einwohner gegenüber 40 im Bundesdurchschnitt.

Zahlungsdienst

Die Zahl der Postaufträge war sowohl im gesamten Bundesgebiet als auch in Schleswig-Holstein, wie im Vorjahr, weiterhin rückläufig. Die Abnahme war aber im Berichtsjahr in Schleswig-Holstein erheblich geringer als im Jahre 1957.

Tab. 3 Die Leistungen der Bundespost im Zahlungsdienst

	Einheit	Schleswig-Holstein				Bundesgebiet			
		1957		1958		1957		1958	
		Anzahl	Veränderung gegenüber 1956 in %	Anzahl	Veränderung gegenüber 1957 in %	Anzahl	Veränderung gegenüber 1956 in %	Anzahl	Veränderung gegenüber 1957 in %
Postaufträge	1000 St	29	- 17	27	- 7	1 047	- 9	919	- 12
darunter									
Postprotestaufträge	1000 St	23	- 17	21	- 10	853	- 10	748	- 12
mit einem Betrag von	Mio DM	5,3	- 13	4,8	8	168	- 6	155	- 8
Einzahlungen auf									
Zahlkarten und Postanweisungen	Mio St	12	- 3	13	+ 2	362	+ 4	369	+ 2
mit einem Betrag von	Mio DM	1 461	+ 13	1 631	+ 12	45 884	+ 12	49 917	+ 9
Postsparkasseneinzahlungen	Mio DM	76	+ 24	92	+ 21	1 719	+ 22	2 043	+ 19
-rückzahlungen	Mio DM	74	+ 19	87	+ 18	1 407	+ 13	1 646	+ 17
Auf eine Einlage entfielen	DM	127	+ 15	148	+ 17	142	+ 11	159	+ 12
Auf eine Rückzahlung entfielen	DM	84	+ 5	96	+ 14	93	+ 7	104	+ 12

Quelle: Posttechnisches Zentralamt

Von den 27 000 Postaufträgen waren rund 79% Postprotestaufträge. Gegenüber 1957 verringerte sich ihre Zahl um 10%, also merklich weniger als im Vorjahr (- 17%). Die Verminderung war auch geringer als die von 12% im Bundesdurchschnitt. Auf jeden Postprotestauftrag entfielen in Schleswig-Holstein im Durchschnitt 229 DM gegenüber 207 DM im Bundesgebiet.

Bei den Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten ergab sich im Bundesdurchschnitt 1958 eine Steigerung von 2,1% und im Landesdurchschnitt von 2,3%. Die Gesamtsumme der eingezahlten Beträge erhöhte sich im Bundesgebiet um 9% und in Schleswig-Holstein um 12%, also in beiden Fällen weniger als im Jahre 1957. Auf jede Einzahlung bei der Post entfielen im Land durchschnittlich 130 DM und im Bund 135 DM.

Die hohe Sparneigung der Bevölkerung im Jahre 1958 führte zu einer starken Ausweitung im

Postsparkassendienst. Ungefähr jeder 6. Einwohner der Bundesrepublik war im Berichtsjahr Postsparer. Im Bundesgebiet stieg der Einlagenbestand bei der Post um 19% und im Land sogar um 21%. Hierbei entfielen auf eine Einlage im Bundesgebiet durchschnittlich 159 DM und in Schleswig-Holstein 148 DM. Die Gesamtsumme der Rückzahlungen war am Ende des Jahres - ebenso wie im Vorjahr - kleiner als die der Einzahlungen. Von den Einlagen wurden während des Berichtsjahres im Bundesdurchschnitt 104 DM und im Landesdurchschnitt 96 DM abgehoben.

Begriffe und Methoden

Die Zahlenangaben über Leistungen der Bundespost im Bundesgebiet sind Ergebnisse aller Oberpostdirektionsbezirke einschl. der Landespostdirektion Berlin; jedoch ohne die Oberpostdirektion Saarbrücken.

Dipl.-Volksw. Wilhelm Semmler

Vergleiche auch: "Die Leistungen der Bundespost im Jahre 1956" in Stat. Monatsh. S.-H. 1957, S. 292 (September)

Der Schlepperbestand¹ in der Landwirtschaft

- Entwicklung von 1953 bis 1957 und Struktur -

Der Schlepper hat sich während der vergangenen Jahre in der Landwirtschaft schnell durchgesetzt. Die Unterschiede in der Größe und Konstruktion ermöglichten die Anpassung an die verschiedenen natürlichen oder wirtschaftlichen Gegebenheiten. Besondere Entwicklungen führten zum Geräteträger und leistungsfähigen Einachsschlepper. Außerdem bot die Industrie immer leichtere Zweiachsschlepper an. Daher machte die Entwicklung vor den Kleinbetrieben nicht halt, und der Schlepper drängte auch hier das Zugtier immer mehr zurück. Gerade in den Jahren von 1953 bis 1957 sind relativ viele Schlepper in kleinere Betriebe unter 20 ha gekommen.

In Schleswig-Holstein wurden 1957 mehr als doppelt soviel Schlepper in der Landwirtschaft eingesetzt wie 1953. In jedem Jahr kamen 3 - 4 000 Schlepper dazu.

Beides besagt aber nicht unbedingt, daß Schleswig-Holstein hinsichtlich der Motorisierung dem übrigen Bundesgebiet unterlegen ist. Hier verfügte 1957 fast jeder 2. und im Bund nur jeder 3. Betrieb über einen Schlepper. In Schleswig-Holstein, wo der Anteil größerer Betriebe höher ist als im Bund, wurden schon frühzeitig verhältnismäßig viele Schlepper eingesetzt, während die Bundesländer mit vielen Kleinbetrieben bei der Motorisierung der Zugkraft zunächst nur langsam voran kamen.

In Schleswig-Holstein hatten immerhin 32% aller Betriebe mehr als 20 ha und im Bund nur 8%:

	Betriebe nach Größenklassen in %				
	0,5 - 5 ha LN	5 - 10 ha LN	10 - 20 ha LN	20 - 50 ha LN	50 ha u. mehr
Schleswig-Holstein	32	13	23	27	5
Bund	56	21	15	7	1

Inzwischen haben die Kleinbetriebe viel nachgeholt, doch sind sie bei weitem noch nicht so gut mit Schleppern ausgerüstet wie die größeren Betriebe. Die günstige Relation der Zahl der Schlepper zur Größe der LN oder zur Zahl der Betriebe in den einzelnen Größenklassen täuscht also nur eine stärkere Motorisierung der Zugkraft im übrigen Bund vor, denn dem Austausch unausgenutzter Kapazitäten von einem Betrieb zum anderen sind sehr enge Grenzen gesetzt.

Von Anfang an war für den Einsatz von Schleppern der Großbetrieb am besten geeignet. Große Flächen und übersichtliche Flureinteilung ermöglichen rationellen Einsatz. Da ein Schlepper meistens nicht ausreichte, konnte hier entsprechend den Gegebenheiten sinnvoll kombiniert werden, z. B. ein großer Schlepper für die schweren Acker- und Transportarbeiten und ein kleinerer für die Feldfruchtspflege. So liefen 1953 in den landwirtschaftlichen Betrieben von 50 und mehr ha LN, die nur 5% aller Betriebe ausmachten, 32% aller Schlepper. Bis 1957 kamen in diesen Betrieben noch 2 800 Schlepper dazu, so daß hier fast 7 000 Schlepper eingesetzt waren. Aber die landwirtschaftlichen Betriebe unter 50 ha haben in dieser Zeit relativ mehr Schlepper hinzubekommen als die Großbetriebe. In Verbindung mit kleineren Schleppern wurden zweckmäßige Geräte für den Schleppereinsatz entwickelt, so daß auch auf kleinen Flächen rationell gearbeitet werden konnte. Noch 1953 liefen nur 15% aller Schlepper in den Betrieben unter 20 ha, 1957 dagegen schon ein Viertel.

Auch im Bundesgebiet entwickelte sich der Schlepperbestand in den einzelnen Größen-

Tab. 1 Die Entwicklung des Schlepperbestandes in der Landwirtschaft

Jahr (31. Dez.)	Schlepper	
	in Schleswig-Holstein	im Bund
1953 ¹	13 093	252 213
1954	18 496	348 297
1955	21 679	439 325
1956	24 668	525 686
1957	28 396	599 406
1957 in % von 1953	216,9	237,7

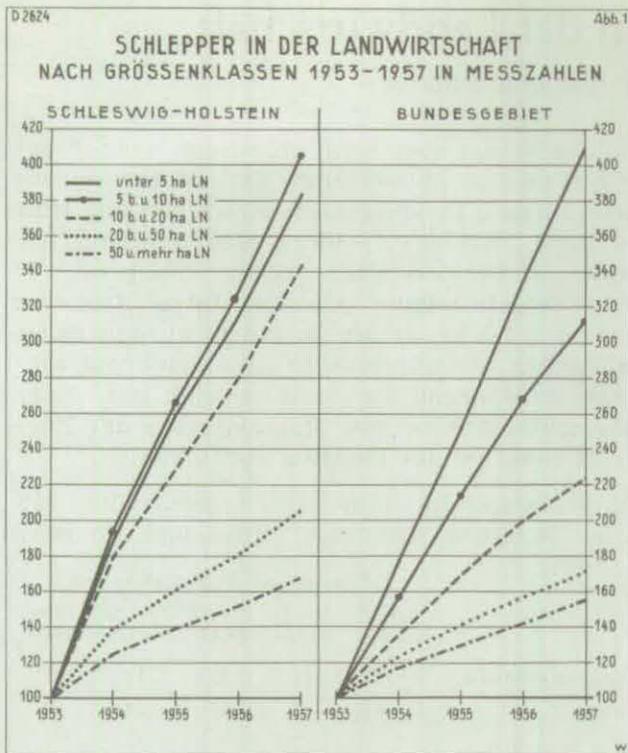
1) Mai

Die Zugangsquote des Bundes wurde im Lande nicht erreicht. In Schleswig-Holstein kam 1957 ein Schlepper auf 40 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche, dagegen im Bund nur auf 22 ha. Auch in 100 Betrieben der jeweiligen Größenklasse wurden in Schleswig-Holstein in allen Jahren durchschnittlich weniger Schlepper eingesetzt als im Bund.

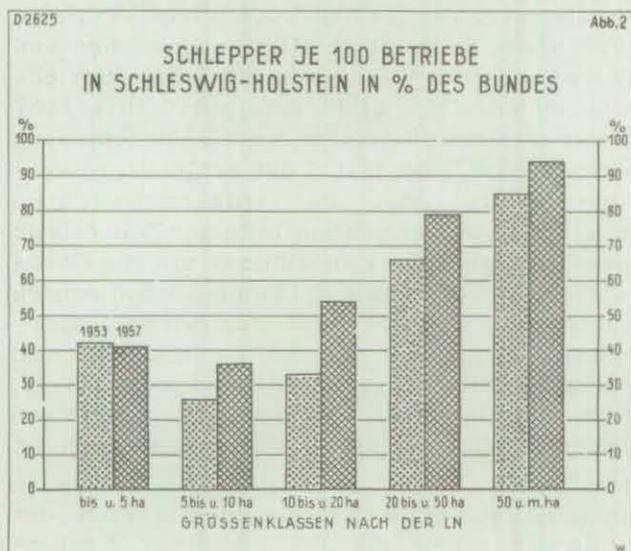
Tab. 2 Betriebseigene Schlepper je 100 Betriebe nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Jahr	Gebiet	Schlepper je 100 Betriebe in Betrieben mit ... ha LN					ins-ges.
		0,1-5	5-10	10-20	20-50	50 u. mehr	
1953	Schleswig-Holstein	0,8	3,4	10,6	43,1	119,1	19,5
	Bund	1,9	13,0	32,4	65,2	140,5	12,8
1954	Schleswig-Holstein	1,5	6,5	19,1	60,0	148,8	27,5
	Bund	3,3	20,4	43,7	80,1	165,3	17,6
1955	Schleswig-Holstein	2,3	10,5	24,3	65,9	165,1	34,0
	Bund	5,3	30,3	51,0	87,8	179,2	24,0
1956	Schleswig-Holstein	2,8	12,8	29,7	74,1	181,2	38,7
	Bund	7,0	38,1	60,1	97,7	195,7	28,7
1957	Schleswig-Holstein	3,5	15,9	36,4	84,3	200,0	44,5
	Bund	8,6	44,4	67,5	107,1	212,2	32,7

1) Zweiachs- und Kettenschlepper



klassen nicht einheitlich. Ebenso wie in Schleswig-Holstein kamen in den letzten Jahren relativ mehr Schlepper in die Klein- als in die Großbetriebe. Aber die Zugänge in den einzelnen Betriebsgrößenklassen waren mit Ausnahme der Kleinstbetriebe unter 5 ha geringer als in Schleswig-Holstein. In allen Größenklassen war der Schlepper im Bund 1953 schon z. T. wesentlich weiter verbreitet als bei uns. In Schleswig-Holstein hatte 1953 nicht einmal jeder zehnte Betrieb von 5 - 20 ha LN einen Schlepper, dagegen im Bund schon jeder fünfte. Bis 1957 änderte sich das zugunsten Schleswig-Holsteins: im Land hatte nunmehr fast ein Drittel dieser Betriebe einen Schlepper, im Bund allerdings über die Hälfte. Bei den größeren Betrieben waren die Unterschiede in der Ausrüstung mit Schleppern zwischen Schleswig-Holstein und



dem Bund schon 1953 nicht sehr groß und verminderten sich bis 1957 noch mehr.

In der Größenklasse von 50 und mehr ha LN verfügte 1957 durchschnittlich etwa jeder Betrieb in Schleswig-Holstein und im Bund über 2 Schlepper. Der Betriebsgrößenstruktur des Landes entsprechend wurden bevorzugt Schlepper der höheren Leistungsklassen gefahren.

Tab. 3 Schlepper nach Leistungsklassen in Schleswig-Holstein

Jahr	Schlepper insges.	davon in den Leistungsklassen				
		bis 12 PS	13-17 PS	18-24 PS	25-34 PS	35 u.m. PS
in % aller Schlepper						
1953	13 093	7	18	30	35	10
1957	28 396	9	18	34	31	8
1957 in % von 1953						
	216,9	270,8	217,0	250,5	192,5	164,7

Die großen Schlepper mit 35 und mehr PS, die etwa ein Zehntel aller Schlepper ausmachten, befanden sich zu rund 80% in Betrieben mit 50 und mehr ha. Die übrigen 20% gehörten fast ausschließlich zu mittelbäuerlichen Betrieben. Dem rationellen Einsatz dieser Schlepper sind durch die Betriebsgröße Grenzen gezogen, die nur mit Hilfe überbetrieblicher Haltungsformen wie Lohnunternehmen oder Genossenschaften oder durch Einsatz zu nichtlandwirtschaftlichen Zwecken überwunden werden können.

Gut ein Drittel aller Schlepper hatte 1953 eine Leistung von 25 bis 34 PS. Die meisten davon wurden in mittelbäuerlichen oder größeren Betrieben, wo sie entweder als 1. Schlepper die schweren Acker- oder Transportarbeiten übernehmen mußten, oder aber auch als Zweit-schlepper in Großbetrieben eingesetzt, wo sie dann hauptsächlich zur Feldfrucht-pflege gebraucht wurden. Bis 1957 waren aber so viele Schlepper mit 18 - 24 PS dazugekommen, daß diese Gruppe an der Spitze lag. Bei der Neuanschaffung wurden Schlepper unter 25 PS stärker berücksichtigt als größere, weil sie für viele Kleinbetriebe völlig ausreichen. Sobekamen die Betriebe von 10 bis 20 ha in den fünf Jahren überwiegend Schlepper der Leistungsklasse 18 - 24 PS und die noch kleineren Betriebe meistens Schlepper mit weniger als 18 PS. Die Bodenverhältnisse, die Geländegestaltung, die Bearbeitungsgeräte usw. schreiben aber auch vielen Kleinbetrieben eine verhältnismäßig hohe PS-Zahl vor, so daß in den letzten Jahren, nachdem man früher die Leistungsfähigkeit der Kleinschlepper zunächst teilweise überschätzt hatte, der Anteil der Kleinschlepper an den Neuzulassungen wieder kleiner geworden ist.

Schleswig-Holstein wurde in der verstärkten Einführung von Kleinschleppern in der Landwirtschaft vom Bund noch übertroffen, obwohl

Tab. 4 Schlepper nach Leistungsklassen im Bund

Jahr	Schlepper insges.	davon in den Leistungsklassen				
		bis 12 PS	13-17 PS	18-24 PS	25-34 PS	35 u.m. PS
in % aller Schlepper						
1953	252 213	14	30	30	21	5
1957	599 406	19	31	31	16	3
1957 in % von 1953						
	237,7	334,1	248,1	240,7	173,1	165,6

schon 1953 14% aller Schlepper in den landwirtschaftlichen Betrieben des gesamten Bundesgebietes über weniger als 13 PS verfügten.

Auch Schlepper der Leistungsfähigkeit von 13 - 17 PS, die unter nicht zu schwierigen Verhältnissen als Hack- und Pflegeschlepper ausreichen und daher auch als Zweitschlepper eingesetzt werden können, waren im Bund prozentual wesentlich stärker verbreitet als in Schleswig-Holstein. Bis 1957 war dieser Unterschied noch etwas größer geworden, da sich die gesteigerte Motorisierung der Kleinbetriebe

Tab. 5 Der jährliche Zugang an Schleppern mit 25 und mehr PS in Betrieben mit 50 und mehr ha LN

Jahr	Zugang an Schleppern			
	mit 25 - 34 PS		mit 35 und mehr PS	
	in Schleswig-Holstein	im Bund	in Schleswig-Holstein	im Bund
1955	276	1 116	95	705
1956	220	1 047	133	700
1957	314	1 102	169	791

aufgrund der abweichenden Betriebsgrößenstruktur im Bund besonders auswirken mußte.

Schrittmacher für die Einführung des Schleppers in der Landwirtschaft sind die größeren Betriebe gewesen. Gerade weil hier immer noch mehr Schlepper, und zwar auch mit hoher PS-Zahl eingesetzt werden, kann angenommen werden, daß der über den Ersatz alter Schlepper hinausgehende Bedarf der Landwirtschaft an neuen Schleppern keineswegs befriedigt ist.

Dipl.-Landw. Georg Bartling

Vergleiche auch: "Die Entwicklung des Schlepperbestandes in den Nachkriegsjahren" in Stat. Monatsh. S.-H. 1957, S. 11 (Januar)

Spareinlagen in Schleswig-Holstein und im Bund 1948-1958

Am Ende des 2. Weltkrieges stand neben dem politischen und militärischen Zusammenbruch des Deutschen Reiches das wirtschaftliche Chaos. Die damaligen Zustände seien durch die beiden Begriffe "Schwarzmarkt" und "Zigarettenwährung" in die Erinnerung des Lesers zurückgerufen. Es dauerte drei Jahre bis mit der Neuordnung des Geldwesens in den drei Westzonen ein neuer wirtschaftlicher Anfang versucht wurde. Die Währungsumstellung vom 21.6.1948 beseitigte den Reichsmark-Geldüberhang und schuf damit eine der entscheidenden Voraussetzungen für den Wiederaufbau in dem seinerzeit als "Währungsgebiet" bezeichneten Raum, der heutigen Bundesrepublik Deutschland. Die Rückkehr der Wirtschaft zu marktwirtschaftlichen Grundsätzen war mit der Währungsreform auf das engste verknüpft. An dem Leitbild einer sozialen Marktwirtschaft orientiert sich seitdem das wirtschaftliche Geschehen in Westdeutschland. In dieser Wirtschaftsordnung nimmt das Sparen einen bevorzugten Platz ein. Es war daher (und ist zum Teil auch heute noch) die Sorge vieler Wirtschaftspraktiker und -theoretiker, daß die Sparneigung weitester Kreise stark zurückgehen könnte und damit die für den reibungslosen Wirtschaftsablauf erforderliche Höhe der volkswirtschaftlichen Ersparnis gefährden würde. Man befürchtete, daß die bitteren Erfahrungen, besonders der Kontensparer, die in einer Generation die nahezu vollständige Vernichtung

ihrer Geldvermögen zweimal erlebten, nicht ohne negative Wirkung auf die individuelle Neigung, Geld auf ein Sparkonto einzuzahlen, bleiben würde¹.

Diese Befürchtungen haben sich jedoch in den letzten 10 Jahren hinsichtlich der bekanntesten Sparform, dem Kontensparen, nicht bestätigt. Es ist im Gegenteil eine alle Erwartungen übertreffende Entwicklung der Sparguthaben eingetreten, deren Umfang und Geschwindigkeit in wenigen Zahlen sichtbar wird.

Die Entwicklung in den ersten Jahren nach der Währungsreform muß unter den Besonderheiten der Ausgangssituation gesehen werden. Läßt man diese Jahre unberücksichtigt und vergleicht 1958 mit 1954, dann ergibt sich, daß 1958 der Bestand an Spareinlagen doppelt so hoch war wie 1954.

Die jährliche prozentuale Zuwachsrates der Spareinlagen in Schleswig-Holstein war im ersten vollen Jahr nach der Währungsreform - bedingt durch sehr niedrige Ausgangswerte - am höchsten (+ 74%). In den beiden folgenden Jahren nahmen die Spareinlagen erheblich langsamer zu (1950: + 24%; 1951: + 17%). Von 1952 bis 1954 waren die Zuwachsrates beachtlich

1) Das Ausmaß der Geldvermögensvernichtung durch die Währungsreform vom 21. 6. 1948 lässt sich daraus erkennen, dass am 20. 6. 1948 allein bei den schleswig-holsteinischen Sparkassen Sparguthaben im Werte von 2 Mrd Reichsmark bestanden

Die Spareinlagen¹ von 1948 - 1958
in Schleswig-Holstein und im Bund

Stand am Jahresende	Schl.- Holst.	Bundes- gebiet ²	Schl.- Holst.	Bundes- gebiet ²	Schl.- Holst.	Bundes- gebiet ²
	Mio DM		Zunahme gegenüber dem Ende des Vorjahres in %		je Einwohner in DM	
1948	61	1 599	x	x	22	34
1949	106	3 061	74	91	39	65
1950	131	3 931	24	28	51	82
1951 ³	154	4 802	17	22	62	99
1952 ⁴	223	7 077	45	47	92	145
1953	337	10 673	51	51	144	217
1954	507	15 884	51	49	220	319
1955	606	19 610	19	23	266	390
1956	704	22 137	16	13	310	438
1957	871	26 670	24	20	385	525
1958	1 054	32 758	21	23	463	637

1) ohne Postsparkassenämter 2) ohne Saarland und Berlin (West)
3) bis Ende 1951 ohne Grossbankfilialen 4) ab 1952 einschl.
Grossbankfilialen

hoch und ziemlich konstant (45 bis 51 %). Ab 1955 waren sie dann wieder niedriger; sie entsprachen etwa den Raten von 1950 und 1951. Von 1948 bis 1955 verzehnfachten sich die Spareinlagen, so daß die niedrigeren Zuwachsraten ab 1955 bemerkenswert hohe absolute Beträge bedeuten. So ergab sich für das Jahr 1958 mit einem Betrag von 183 Mio DM der bisher größte absolute Zuwachs. Verglichen mit den neugesparten Beträgen in den Jahren 1950 und 1951 war das sieben- bis achtmal soviel.

Im Bund lagen die prozentualen Zuwachsraten in den meisten Jahren höher als in Schleswig-Holstein; nur 1954, 1956 und 1957 wuchsen die Spareinlagen im Bund etwas langsamer als in Schleswig-Holstein. Auch im Bundesgebiet war 1958 das bisher beste Sparjahr. Mit über 6 Mrd DM war der Zuwachs dieses Jahres um mehr als eine halbe Mrd größer als die insgesamt von 1948 bis 1952 - also in vier Jahren - neu ersparten Beträge.

Die Sparguthaben je Einwohner lagen in Schleswig-Holstein in allen Jahren zwar unter dem Bundesdurchschnitt, aber der Abstand hat sich von Ende 1950 (- 38%) bis Ende 1958 (- 27%) ständig verringert.

Die Vielschichtigkeit des Sparproblems kann hier nur angedeutet werden; es wird aus vielfältigen Motiven und für verschiedenste Zwecke gespart. Ausschlaggebend für die Möglichkeit, Ersparnisse zu machen, ist jedoch die Einkommenshöhe. Die Entwicklung der Spareinlagen

müßte daher - worauf im Rahmen dieses Aufsatzes aber nicht weiter eingegangen werden soll - in den größeren Rahmen von Einkommensentwicklung und Lebenshaltungskosten gestellt werden.

Die folgenden Ausführungen stützen sich auf eine Untersuchung der Deutschen Bundesbank über die Spareinlagen in der Bundesrepublik². Sie vermitteln einige Aufschlüsse über die Herkunft, Befristung und Höhe der Sparguthaben, die im wesentlichen auch für Schleswig-Holstein zutreffend sein dürften.

Nach dieser Untersuchung stammen etwa 91% der Spareinlagen von Privatpersonen, 3% von Wirtschaftsunternehmen und 6% von öffentlichen Stellen. Der Anteil der privaten Spareinlagen hat seit 1954 zu Lasten der anderen Einlegergruppen zugenommen.

Die Fristigkeit der Sparguthaben erlaubt Rückschlüsse darüber, wie lange der mit dem Sparen verbundene Konsumverzicht dauern soll. Die "kurzfristigen" Spareinlagen, die in vieler Hinsicht den Sichteinlagen ähnlich sind, nahmen mit 60% aller Spareinlagen den ersten Platz ein. Bei diesen Spareinlagen (mit sog. gesetzlicher Kündigungsfrist) können bis zu 1 000 DM im Monat jederzeit abgehoben werden. Ein Fünftel entfällt auf Einlagen mit einer Kündigungsfrist von 12 Monaten und darüber. Die steuerbegünstigten Sparguthaben, für die jeweils besondere Sperrfristen gelten, machten 13% aus. Die restlichen 6% waren auf 6 bis unter 12 Monate befristet.

Für Privatpersonen, die Sparkonten unterhielten, betrug 1958 das Durchschnittsguthaben (einschl. steuerbegünstigter Sparguthaben) 913 DM, ohne Berücksichtigung dieser besonderen Sparguthaben 817 DM. Die steuerbegünstigten Sparguthaben waren mit 3 095 DM je Sparbuch mehr als dreimal so hoch.

Der überwiegende Teil aller Spareinlagen (etwa zwei Drittel) wird bei den öffentlichen Sparkassen unterhalten. Das restliche Drittel teilen sich Kreditbanken und Genossenschaften.

Dipl.-Volksw. Siegfried Schwarz

Vergleiche auch: "Die Spargelder bei den schleswig-holsteinischen Sparkassen 1950 - 1956" in Stat. Monatsh. S.-H. 1958, S. 68 (März)

2) "Die Ergebnisse der Sondererhebung über Spar- und Termineinlagen zum 31. Oktober 1958" veröffentlicht in: Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, 1959, S. 57 (Januar)

TABELLENTEIL

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe*	Einheit	1950	1958	1958			1959			
		Monats-Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung insgesamt	1000	2 598	2 269	2 265	2 267	2 269	2 280	...	...	...
darunter Vertriebene ¹⁾										
*Anzahl	1000	856 ^a	639	639	639	639	641	...	...	...
in % der Wohnbevölkerung		33	28	28	28	28	28	...	...	...
Zugewanderte ²⁾										
*Anzahl	1000	134	143	142	143	143	147	...	...	...
in % der Wohnbevölkerung		5	6	6	6	6	6	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen ³⁾										
*Anzahl		2 078	1 654	1 369	2 223	1 416	1 702	1 538	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		9,6	8,8	7,4	11,6	7,6	8,8	8,2	...	...
Lebendgeborene ⁴⁾										
*Anzahl		3 448	2 867	3 023	2 985	2 719	3 344	3 209	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		15,9	15,2	16,2	15,5	14,6	17,3	17,1	...	...
Gestorbene ⁵⁾ (ohne Totgeborene)										
insgesamt										
*Anzahl		2 059	2 173	2 330	2 106	2 029	2 362	2 359	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		9,5	11,5	12,5	10,9	10,9	12,2	12,6	...	...
darunter im ersten Lebensjahr										
*Anzahl		172	93	97	109	99	120	122	...	...
*je 100 Lebendgeborene		5,0	3,3	3,2	3,7	3,6	3,6	3,8	...	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*Anzahl		+ 1 389	+ 694	+ 693	+ 879	+ 690	+ 982	+ 850	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		+ 6,4	+ 3,7	+ 3,7	+ 4,6	+ 3,7	+ 5,1	+ 4,5	...	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze										
darunter Vertriebene		5 323	6 523	9 124	7 704	5 969	5 420	...	...	...
Zugewanderte		2 173	1 823	2 620	2 177	1 609	1 330	...	...	...
*Fortzüge über die Landesgrenze		14 284	6 263	8 012	6 584	5 614	5 424	...	...	...
darunter Vertriebene		9 662	1 837	2 272	1 952	1 808	1 489	...	...	...
Zugewanderte		.	657	673	607	450	...	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)		-8 961	+ 260	+ 1 112	+ 1 120	+ 355	- 4	...	...	...
darunter Vertriebene		-7 489	- 14	+ 348	+ 225	- 199	- 159	...	...	...
Zugewanderte		.	+ 246	+ 243	+ 218	+ 210	...	...	...	...
*Umzüge innerhalb des Landes ⁶⁾		11 614	9 666	17 190	11 268	7 935	8 724	...	...	...
Wanderungsfälle ⁶⁾										
insgesamt										
Anzahl		31 221	22 452	34 326	25 556	19 518	19 568	...	...	...
je 1000 Einw. und 1 Jahr ⁷⁾		198	170	277	191	147	146	...	...	...
darunter Umsiedler		6 329 ^b	609	513	462	373	526	441	575	777
davon nach										
Nordrhein-Westfalen		511	326	263	265	265	303	244	330	538
Baden-Württemberg		2 602	43	31	29	14	26	40	37	42
Rheinland-Pfalz		2 928	10	28	11	4	6	3	12	-
Hessen		238	12	3	20	15	12	5	4	18
Hamburg		41	218	188	137	75	179	149	192	179
Bremen		9	-	-	-	-	-	-	-	-
Arbeitslage										
*Beschäftigte Arbeitnehmer ⁸⁾	1000	624 ⁺	741 ⁺	.	.	770	727	.	.	p 764
darunter *Männer	1000	429 ⁺	494 ⁺	.	.	516	491	.	.	p 514
*Arbeitslose insgesamt	1000	210	50	47	39	32	46	35	28	23
Anzahl je 100 Arbeitnehmer		25,2	6,3	6,2	5,0	4,0	6,0	4,5	3,7	p 2,9
darunter *Männer	1000	146 ^c	31	25	20	15	28	19	15	12
Vertriebene	1000	119 ^c	18	.	.	11	14	.	.	7

) Die mit einem vorangestellten Stern () versehenen Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht +) = Vierteljahresdurchschnitt
 1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1.9.1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder
 3) nach dem Ereignisort 4) nach der Wohngemeinde der Mutter 5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 6) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 7) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze) 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte a) am 13.9.1950 b) ohne Anrechnungsfälle
 c) Vertriebene und Zugewanderte

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1958	1958			1959			
		Monats-Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	999 ^d	1 129 ^d	.	.	1 211	.	.	.	p1 263
darunter										
*Milchkühe	1000	458 ^d	426 ^d	.	.	430	.	.	.	p 438
*Schweine	1000	1 031 ^d	1 279 ^d	.	.	1 245	1 168	.	.	p1 219
darunter										
*Zuchtsauen	1000	107 ^d	126 ^d	.	.	136	129	.	.	p 138
darunter										
*trächtigt	1000	68 ^d	77 ^d	.	.	83	81	.	.	p 91
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	14	9	11	10	11	11	9	...
*Kälber	1000 St	14	5	7	6	4	9	6	5	...
*Schweine	1000 St	45	81	79	71	69	86	74	68	...
darunter										
*Hausschlachtungen	1000 St	18 ^e	15 ^f	9	3	1	18	7	2	...
*Gesamtschlachtgewicht ⁹⁾ (einschl. Schlachtfette)	1000 t	5,0	9,3	8,8	8,9	8,5	8,9	8,9	8,4	...
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	3,0	2,1	2,4	2,1	2,3	2,4	2,0	...
*Schweine	1000 t	2,6	5,9	6,2	6,2	6,0	6,0	6,1	5,9	...
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	226	223	227	220	215	221	222	219	...
*Kälber	kg	26	49	48	51	54	51	48	54	...
*Schweine	kg	98	89	89	91	89	89	90	89	...
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	142	173	193	187	159	173	198	...
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	10,8	13,4	14,5	14,5	12,1	13,6	15,0	...
*Milchanlieferung an Molkereien in % der Gesamterzeugung	%	86	87	87	90	91	86	88	91	...
INDUSTRIE¹⁰⁾										
*Beschäftigte	1000	109	164	164	165	165	156	160	161	...
darunter										
*Arbeiter ¹¹⁾	1000	91	136	136	136	137	128	131	133	...
*Geleistete Arbeiterstunden ¹²⁾	1000	18 055	24 439	24 572	24 439	23 763	22 833	24 498	22 614	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	20,4	53,1	52,6	54,1	52,7	51,2	53,8	53,2	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mio DM	5,6	16,5	15,9	15,9	16,3	16,6	16,7	16,8	...
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹³⁾	81	74	72	75	69	57	56	57	...
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	11 858	11 792	12 388	11 803	9 640	10 583	11 011	...
Heizölverbrauch	1000 t	.	31	27	30	32	38	41	39	...
*Stromverbrauch	Mio kWh	30	72	65	68	71	73	75	71	...
*Stromerzeugung (netto der indu- striellen Eigenanlagen)	Mio kWh	11	21	16	19	20	19	20	18	...
*Umsatz ¹⁴⁾	Mio DM	201	479	463	475	436	480	508	455	...
darunter										
*Auslandsumsatz	Mio DM	10	65	48	69	39	50	58	39	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion einschl. Energie und Bau	1950=100	115 ^e	224 ^h	221	229	r 234	230	r 233	240	...
darunter Erzeugnisse des/der Erdölgewinnung		107	592	598	585	600	590	581	587	...
Industrie der Steine und Erden		111	193	187	217	231	205	r 246	248	...
Hochofen- und Stahlwerke		106	157	165	159	158	101	95	110	...
Eisen-, Stahl- und Temper- gießereien		99	112	123	114	112	108	115	123	...
Mineralölverarbeitung		117	688	407	729	759	827	847	987	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		122	741	764	725	715	778	r 802	889	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		94	99	106	111	112	95	105	105	...
papierherstellende Industrie		102	256	238	260	287	273	275	283	...
Schiffbaues		126	311	333	341	342	333	332	335	...
Maschinenbaues		134	272	283	266	283	241	r 240	223	...
elektrotechnischen Industrie		144	508	515	544	r 512	495	r 505	471	...
feinmechanischen und optischen Industrie		159	608	658	527	616	742	r 681	619	...
Eisen-, Blech- und Metallwaren- industrie (einschl. Sportwaffen)		119	166	160	157	177	176	170	187	...
lederherstellende Industrie		97	116	123	111	108	109	120	125	...
Schuhindustrie		102	216	255	282	238	220	228	228	...
Textilindustrie		118	194	193	185	198	169	168	159	...
Bekleidungsindustrie		115	127	149	126	101	125	136	127	...
Fleischwarenindustrie		137	166	163	165	159	158	r 169	187	...
fischverarbeitende Industrie		143	189	148	121	104	242	200	157	...
Molkereien und milchverarbei- tenden Industrie		102	121	161	185	178	135	r 146	189	...
tabakverarbeitende Industrie		114	227	239	214	254	259	284	277	...
Bauproduktion		92	189	194	224	r 237	203	223	251	...

9) gewerbliche Schlachtungen 10) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 11) einschl. gewerblicher Lehrlinge 12) einschl. Lehrlingestunden 13) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlensmacks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 14) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren d) Dezember e) \bar{x} Winterhalbjahr 1950/51 = 35 f) \bar{x} Winterhalbjahr 1958/59 = 25 g) hier und bei allen folgenden Industriegruppen: 1951 h) hier und bei allen folgenden Industriegruppen: vorläufige Ergebnisse

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950		1958			1959			
		Monats-Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) der öffentlichen Kraftwerke	Mio kWh	66	110	92	103	90	103	95	92	...
*Stromverbrauch 15)	Mio kWh	70	143	132	130	123	148	144	134	...
*Gaserzeugung (brutto) der öffentlichen Werke 16)	Mio cbm	11	17	17	16	15	18	16	16	...
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe 17)										
*Beschäftigte		39 835	55 228	58 669	62 146	63 972	p55812	p61733	p62134	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	6 800	9 286	9 274	10 768	11 301	p9 120	p10736	p10557	...
darunter										
*für Wohnungsbauten	1000	3 278	4 157	4 325	4 705	4 922	p4 596	p5 364	p5 170	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	8,5	22,4	21,0	25,7	26,9	p 22,0	p 26,1	p 27,1	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mio DM	0,5	1,5	1,4	1,4	1,5	p 1,5	p 1,5	p 1,6	...
*Umsatz	Mio DM	24,3	70,3	51,1	64,4	77,3	p 54,0	p 74,0	p 76,1	...
Baugenehmigungen 18)										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) 19)		726	922	961	935	844	794	1 259	1 344	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		347	458	459	466	445	533	504	537	...
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude	Mio DM	22,2	60,9	48,7	62,6	53,7	63,1	73,5	94,1	...
darunter für Wohngebäude	Mio DM	16,9	42,4	34,9	46,5	39,5	35,5	62,2	64,9	...
*Umbauter Raum in allen Gebäuden (ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	1 069	981	1 086	1 046	1 118	1 236	1 464	...
darunter										
*in Wohngebäuden	1000 cbm	536	691	591	747	676	569	975	1 006	...
*Wohnungen 20)		2 306	2 109	1 758	2 370	1 869	1 624	2 883	3 028	...
darunter										
*in ganzen Wohngebäuden		2 061	1 879	1 510	2 108	1 629	1 399	2 645	2 763	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen 21)		1 478	1 533	451	755	924	1 166	730	955	...
Wohnräume 22)		4 926	6 064	1 847	2 925	3 528	4 659	2 847	3 675	...
HANDEL										
Index der Einzelhandelsumsätze										
*insgesamt	1958=100	.	100	95	103	95	98	100	103	...
davon										
*Nahrungs- und Genussmittel		.	100	100	101	96	104	103	104	...
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	100	91	121	91	86	92	108	...
*Hausrat und Wohnbedarf		.	100	91	95	89	92	99	95	...
*Sonstige Waren		.	100	98	97	98	108	108	100	...
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM 23)	824	308	254	288	453	476	1 301	380	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 309	1 211	671	1 012	478	732	591	514	...
Handel mit Berlin (West)										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	8 126	6 273	6 774	12 504	10 207	9 971	13 211	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	28 087	26 130	26 909	26 783	36 400	37 781	31 719	...
Ausfuhr nach Warengruppen 24)										
*insgesamt	Mio DM	7,2	67,7	66,1	69,2	44,5	67,2	75,8	...	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mio DM	0,7	5,1	5,5	5,5	5,2	5,9	7,0	...	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mio DM	6,5	62,6	60,6	63,7	39,3	61,3	68,8	...	...
davon										
*Rohstoffe	Mio DM	0,2	2,0	2,0	1,7	2,0	2,6	2,4	...	...
*Halbwaren	Mio DM	2,3	4,8	3,6	3,4	5,5	3,6	4,9	...	...
*Fertigwaren	Mio DM	4,0	55,8	54,9	58,6	31,8	55,1	61,5	...	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mio DM	0,5	2,8	2,2	3,4	2,3	2,0	2,6	...	...
*Enderzeugnisse	Mio DM	3,5	53,0	52,8	55,1	29,5	53,1	58,9	...	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern 24)										
Indien	Mio DM	0,0	0,8	1,3	1,2	1,2	0,1	16,0	...	...
Norwegen	Mio DM	0,3	14,2	7,3	5,5	0,7	17,8	11,1	...	...
Israel	Mio DM	0,0	0,1	0,2	0,2	0,1	0,4	6,6	...	...
Dänemark	Mio DM	0,8	3,7	3,1	7,8	3,7	4,2	5,2	...	...
Niederlande	Mio DM	0,6	6,1	27,4	2,9	3,6	17,8	5,0	...	...
Großbritannien	Mio DM	0,1	3,2	1,4	8,2	4,3	2,1	3,5	...	...
Schweden	Mio DM	0,6	6,3	4,0	20,4	3,5	3,4	3,4	...	...
USA	Mio DM	0,3	1,8	r 1,7	1,3	1,2	1,8	2,3	...	...
VERKEHR										
Seeschifffahrt 25)										
Güterempfang	1000 t	141	371	264	307	354	336	398	...	...
Güterversand	1000 t	86	102	84	82	92	75	84	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1000 t	.	126	126	115	109	93	120	116	...
*Güterversand	1000 t	.	195	185	209	210	203	261	214	...

15) einschl. Verluste 16) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases 17) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 18) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 19) bis 1955: Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude, ab 1956: nur Neubau und Wiederaufbau 20) 1950-1955: Normal- und Notwohnungen; ab 1956: nur Normalwohnungen 21) 1950: Normal- und Notbau; ab 1956: Normalbau 22) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 23) früher VE= Verrechnungseinheiten, 1 VE = 1 DM-West 24) 1959 = vorläufige Zahlen 25) Monatsangaben 1958/59 = vorläufige Zahlen

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1958	1958			1959			
		Monats-Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
noch: VERKEHR										
Nord-Ostsee-Kanal ²⁶⁾										
Schiffsverkehr										
Schiffe		3 939	5 645	4 640	5 446	6 163	4 959	5 521	6 212	...
darunter										
deutsche	%	64,0	65,5	69,9	66,7	64,5	67,5	66,0	64,6	...
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	2 795	2 185	2 600	3 007	2 320	2 647	3 029	...
darunter										
deutscher Anteil	%	23,3	30,3	29,5	29,0	31,5	32,2	28,0	30,4	...
Güterverkehr										
Gesamtverkehr	1000 t	2 492	3 840	2 854	3 391	4 089	3 238	3 435	3 961	...
und zwar										
auf deutschen Schiffen	%	20,1	32,6	31,4	31,6	35,7	31,7	28,9	33,3	...
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	1 906	1 637	1 760	1 919	1 645	1 768	1 999	...
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	1 935	1 216	1 632	2 170	1 593	1 666	1 962	...
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
*insgesamt		1 244	3 262	4 164	4 074	3 559	4 794	4 964	3 941	...
darunter										
*Krafträder (einschl. Motorroller)		449	227	473	521	354	301	376	337	...
*Personenkraftwagen		398	2 107	2 571	2 553	2 364	3 236	3 380	2 659	...
*Kombinationskraftwagen		.	175	238	243	156	218	242	210	...
*Lastkraftwagen		247	293	302	339	319	356	357	352	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle insgesamt		826	2 513	1 804	2 528	2 627	2 022	2 403	p2 698	...
davon										
*mit Personenschaden		417	918	674	1 031	1 126	711	919	p1 111	...
nur mit Sachschaden		409	1 595	1 130	1 497	1 501	1 311	1 484	p1 587	...
*Getötete Personen (27)		17	40	33	41	37	37	27	p 47	...
*Verletzte Personen		493	1 130	834	1 268	1 413	844	1 123	p1 419	...
Fremdenverkehr ²⁸⁾										
*Fremdenmeldungen	1000	44 ¹⁾	112 ¹⁾	71	107	170	73	73	114	...
darunter										
*Auslandsgäste	1000	2 ¹⁾	15 ¹⁾	12	15	23	10	9	14	...
*Fremdenübernachtungen	1000	22 ¹⁾	68 ¹⁾	211	390	1 101	232	231	426	...
darunter										
*Auslandsgäste	1000	5 ¹⁾	33 ¹⁾	18	23	48	15	14	21	...
GELD UND KREDIT										
Kreditinstitute (ohne LZB)										
*Kredite an Nichtbanken (29)	Mio DM	741 ^{j)}	3 105 ^{j)}	2 816	2 851	2 896	3 201	3 264	...	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mio DM	441 ^{j)}	939 ^{j)}	868	876	910	960	989	...	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mio DM	428 ^{j)}	928 ^{j)}	860	871	904	944	967	...	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mio DM	299 ^{j)}	2 165 ^{j)}	1 948	1 974	1 986	2 241	2 276	...	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mio DM	263 ^{j)}	1 864 ^{j)}	1 679	1 700	1 712	1 927	1 954	...	...
*Einlagen von Nichtbanken (29)	Mio DM	408 ^{j)}	2 067 ^{j)}	1 912	1 957	1 953	2 225	2 245	...	...
davon										
*Sicht- und Termineinlagen	Mio DM	277 ^{j)}	1 012 ^{j)}	968	1 001	984	1 103	1 104	...	...
darunter										
*von Wirtschaft und Privaten	Mio DM	231 ^{j)}	837 ^{j)}	806	816	809	876	901	...	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mio DM	131 ^{j)}	1 054 ^{j)}	944	955	969	1 122	1 141	...	...
darunter										
*bei Sparkassen	Mio DM	94 ^{j)}	706 ^{j)}	624	630	638	754	766	775	...
*Gutschriften auf Sparkonten	Mio DM	9	57	55	47	47	54	64	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mio DM	7	41	40	36	33	38	45	...	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	9	5	6	7	6	7	6	...
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	2	2	-	3	1	4	2	...
Wechselproteste	Anzahl	682	636	611	687	640	711	725	...	...
	Wert	517	465	509	448	407	491	474	...	...
STEUERN ³⁰⁾										
*Bundessteuern	1000 DM	44 667	80 387	78 890	72 543	78 224	75 418	88 613	90 885	...
davon										
*Umsatzsteuer einschl. Umsatz- ausgleichsteuer	1000 DM	14 580	29 801	29 301	25 127	28 951	22 002	31 249	30 846	...
*Beförderungssteuer	1000 DM	281	1 034	837	962	1 010	916	1 032	991	...
*Zölle	1000 DM	1 381	7 838	8 082	7 427	6 835	8 494	7 696	7 668	...
*Verbrauchssteuern	1000 DM	27 474	41 359	40 278	38 898	40 190	43 451	48 013	50 930	...
darunter										
*Tabaksteuer	1000 DM	22 295	32 960	31 156	31 239	30 934	32 669	36 032	38 590	...
*Notopfer Berlin (31)	1000 DM	951	354	392	129	1 237	555	623	451	...
außerdem										
*Lastenausgleichsabgaben (32)	1000 DM	5 569	5 396	4 247	10 083	3 017	1 566	5 136	...	...

26) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" 27) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 28) ab April 1959 = vorläufige Zahlen 29) Monatszahlen: Bestand am Ende des Berichtszeitraumes 30) Rechnungsjahr 31) ohne Abgabe auf Postsendungen 32) 1950: nur Soforthilfe-Abgaben 1) 1950 (1. Vierteljahr geschätzt): Angaben aus 110 Fremdenverkehrsgemeinden, für das Sommerhalbjahr Mts.- Σ 61 000 Fremdenmeldungen mit 377 000 Übernachtungen; ab 1957: Angaben aus 165 Fremdenverkehrsgemeinden, für das Sommerhalbjahr 1958 Mts.- Σ 168 000 Fremdenmeldungen mit 1 186 000 Übernachtungen j) Stand: 31. 12.

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1958	1958			1959			
		Monats-Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
noch: STEUERN										
* Landessteuern ³³⁾	1000 DM	14 273	45 375	24 778	28 037	65 214	57 624	33 453	32 533	...
darunter										
* Lohnsteuer	1000 DM	3 467	14 013	10 370	14 904	16 841	3 871	11 415	13 207	...
* Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 264	15 925	5 895	2 382	28 330	36 713	9 788	5 898	...
* Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	428	297	530	836	75	1 153	948	...
* Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	7 322	2 617	1 145	12 615	16 650	2 143	1 648	...
* Vermögensteuer	1000 DM	268	1 463	202	2 999	454	1 081	1 301	4 194	...
* Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	3 596	3 429	3 913	3 420	4 212	4 936	3 746	...
* Biersteuer	1000 DM	248	420	314	347	395	313	340	467	...
Gemeindesteuern										
* Realsteuern insgesamt	1000 DM	26 416 ⁺	56 397 ⁺	50 612 ^k	.	.	63 297 ^k	.	.	...
davon										
* Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 706 ⁺	7 047 ^k	.	.	6 896 ^k	.	.	...
* Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	11 565 ⁺	11 380 ^k	.	.	11 391 ^k	.	.	...
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1000 DM	9 066 ⁺	34 011 ⁺	28 273 ^k	.	.	40 904 ^k	.	.	...
* Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	4 115 ⁺	3 912 ^k	.	.	4 106 ^k	.	.	...
* Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	5 929 ⁺	5 434 ^k	.	.	5 683 ^k	.	.	...
PREISE										
Preisindizes im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	100	101	102	102	96	97	p 98	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	132	133	132	132	132	131	p 131	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte	1950=100	100	125	125	125	125	124	124	124	...
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51 = 100	100 ^m	132 ⁿ	136	135	132	r 134	p 133	p 133	...
Wohnungsbaupreise	1936=100	191	278	.	278	.	.	.	...	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1950/51 = 100	100 ^m	123 ⁿ	125	124	125	132	132	p 132	...
Einzelhandelspreise	1950=100	100	111	112	112	112	111	111	111	...
Preisindex für die Lebenshaltung ³⁴⁾	1950=100	100	119	119	120	119	119	119	119	...
darunter										
Ernährung		100	126	127	127	126	126	125	125	...
Wohnung		100	120	120	120	120	122	122	122	...
Heizung und Beleuchtung		100	143	142	142	142	145	143	143	...
Bekleidung		100	104	105	105	105	104	104	104	...
Hausrat		100	112	112	112	112	112	112	112	...
LOHNE UND GEHÄLTER ³⁵⁾										
Arbeiterverdienste in der Industrie ³⁶⁾										
Bruttowochenverdienste										
* männlich	DM	64,16	116,69	.	116,48	.	.	.	...	.
darunter										
Facharbeiter	DM	68,90	124,34	.	124,22	.	.	.	...	.
* weiblich	DM	37,09	67,56	.	67,71	.	.	.	...	.
Bruttostundenverdienste										
* männlich	Pf	130,4	243,5	.	242,9	.	.	.	...	.
darunter										
Facharbeiter	Pf	139,8	258,6	.	257,3	.	.	.	...	.
* weiblich	Pf	80,8	152,9	.	152,9	.	.	.	...	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
* männlich	Std	49,2	47,9	.	48,0	.	.	.	...	.
* weiblich	Std	45,9	44,2	.	44,3	.	.	.	...	.
Geleistete Wochenarbeitszeit										
* männlich	Std	.	44,5	.	41,6	.	.	.	...	.
* weiblich	Std	.	41,4	.	38,2	.	.	.	...	.
Angestelltenverdienste										
Bruttomonatsverdienste in der Industrie ³⁶⁾										
* kaufmännische Angestellte										
männlich	DM	.	588	.	576	.	.	.	...	.
weiblich	DM	.	382	.	375	.	.	.	...	.
* technische Angestellte										
männlich	DM	.	697	.	696	.	.	.	...	.
weiblich	DM	.	403	.	392	.	.	.	...	.
im Handel ³⁷⁾										
* kaufmännische Angestellte										
männlich	DM	.	540	.	533	.	.	.	...	.
weiblich	DM	.	331	.	328	.	.	.	...	.
in Industrie und Handel zusammen										
* kaufmännische Angestellte										
männlich	DM	.	554	.	546	.	.	.	...	.
weiblich	DM	.	347	.	343	.	.	.	...	.
* technische Angestellte										
männlich	DM	.	685	.	682	.	.	.	...	.
weiblich	DM	.	391	.	379	.	.	.	...	.

+) = Vierteljahresdurchschnitt

33) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer

34) 4-Personen-Arbeitnehmer-

haushaltungen; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinnahmen

35) Effektivverdienste: Zahlen ab 1957 wegen methodischer Umstellung mit früheren Ergebnissen nicht ohne weiteres vergleich-

bar; 1950 und 1958 Durchschnitt aus 4 Erhebungen

36) einschl. Baugewerbe

37) Handel, Geld- und Versicherungswesen

k) 1. 1. - 31. 3. m) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juli - Juni) n) Wirtschaftsjahr 1957/58 (Juli - Juni)

b) Jahreszahlen

Art der Angabe	1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT											
Wohnbevölkerung ²⁾ insgesamt	JD	1000	2 598	2 505	2 439	2 365	2 305	2 271	2 253	2 258	2 269
darunter Vertriebene ³⁾											
Anzahl	JD	1000	912	839	754	699	653	630	624	637	639
in % der Wohnbevölkerung ²⁾			35,1	33,5	30,9	29,5	28,3	27,8	27,7	28,2	28,2
Zugewanderte ⁴⁾											
Anzahl	JD	1000	104	101	131	131	132	132	135	139	143
in % der Wohnbevölkerung ²⁾			4,0	4,0	5,4	5,5	5,7	5,8	6,0	6,2	6,3
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁵⁾	30.9.	1000	650	633	653	667	683	716	741	757	772
darunter in den Wirtschaftsbereichen											
Land- und Forstwirtschaft	30.9.	1000	104	97	95	92	88	86	81	78	72
Industrie und Handwerk (einschl. Bau)	30.9.	1000	260	249	264	279	294	318	334	346	355
Handel und Verkehr	30.9.	1000	121	123	130	134	140	148	158	163	171
Arbeitslose insgesamt											
Anzahl	30.9.	1000	178	157	119	90	75	57	45	34	27
je 100 Arbeitnehmer	30.9.		21,5	19,9	15,4	11,9	9,9	7,4	5,7	4,3	3,4
darunter Dauerarbeitslose ⁶⁾											
Anzahl	30.9.	1000	58	72	58	44	35 ^a	16 ^a	17 ^a	9 ^a	6 ^a
UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR											
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen ^{7) 8)}											
Anzahl	1.5.	1000	467	436	407	384	359	346	330	317	308
je 1 000 Einwohner	1.5.		177	172	165	160	154	151	145	141	136
VOLKSEINKOMMEN											
Netto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten ⁹⁾											
absolut	JS	Mio DM	2 921	3 329	3 533	3 751	4 012	4 473	4 952	p5454	...
je Einwohner		DM	1 128	1 328	1 450	1 586	1 741	1 971	2 198	p2415	...
INDUSTRIE¹⁰⁾											
Beschäftigte											
Anzahl	JD	1000	109	115	119	126	136	148	158	164	164
je 1 000 Einwohner			42	46	48	53	58	64	70	73	72
Löhne (Bruttosumme)	JS	Mio DM	245	301	334	378	424	488	534	581	638
Gehälter (Bruttosumme)	JS	Mio DM	68	80	92	103	117	134	156	173	197
Umsatz ¹¹⁾	JS	Mio DM	2 416	3 054	3 212	3 371	3 747	4 223	4 840	5 363	5 744
darunter											
Auslandsumsatz	JS	Mio DM	115	258	322	363	551	581	627	766	782
Index der industriellen Produktion einschl. Energie und Bau		1950=100	100	115	123	141	163	182	197	214	p 223
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN											
Baufertigstellungen											
Wohnungen ¹²⁾											
Anzahl	JS	1000	17,7	20,2	17,9	20,7	19,9	18,3	23,0	21,8	18,4
je 1 000 Einwohner			6,9	8,1	7,4	8,8	8,6	8,0	10,1	9,7	8,1
Anteil des sozialen Wohnungsbaues	JS	%	.	.	.	70,8	67,1	56,4	58,7	63,2	49,5
Wohnräume ¹³⁾											
Anzahl	JS	1000	59,1	69,5	60,5	69,4	69,9	67,9	83,9	79,5	72,8
je 1 000 Einwohner			23,1	27,9	25,0	29,6	30,3	29,8	37,0	35,3	32,0
HANDEL											
Index der Einzelhandelsumsätze insgesamt		1957=100	.	.	.	.	.	.	.	100	106
Ausfuhr											
absolut	JS	Mio DM	86,9	232,6	314,2	374,6	509,5	580,9	719,3	775,5	p811,9
in % des Bundes			1,0	1,6	1,9	2,0	2,3	2,3	2,3	2,2	p 2,2
VERKEHR											
Kraftfahrzeugbestand											
Kraftfahrzeuge insgesamt	1.7.	1000	66 ^b	88 ^b	112	139	167	188	204	225	246
darunter											
Krafträder	1.7.	1000	22 ^b	31 ^b	41	52	63	70	72	73	69
Pkw ¹⁴⁾	1.7.	1000	20 ^b	27 ^b	34	42	54	65	75	92	113
Lkw	1.7.	1000	16 ^b	19 ^b	23	26	28	28	27	28	28
STEUERN											
Bundessteuern											
absolut	Rj.(JS)	Mio DM	536	617	682	647	645	775	864	909	965
je Einwohner	"	DM	210	248	277	271	277	338	380	403	425
Landessteuern ¹⁵⁾											
absolut	"	Mio DM	171	251	329	345	366	347	414	456	544
je Einwohner	"	DM	67	101	134	145	158	152	182	202	240
Gemeindesteuern											
absolut	"	Mio DM	119	140	158	170	183	192	209	222	249
je Einwohner	"	DM	47	56	64	71	79	84	93	98	110

1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme, Stand = Stichtag (Monat), Rj. = Rechnungsjahr 2) 1950 bis 1955: berechnet auf Grund der zurückgeschriebenen Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956; 1956: berechnet auf Grund der ab 25.9.1956 zurückgeschriebenen und ab 26.9.1956 fortgeschriebenen Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956; 1957 und 1958: berechnet auf Grund der fortgeschriebenen Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 3) 1950 und 1951: Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen A, ab 1952: wie Anmerkung 1, Tab. a 4) 1950 und 1951: Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen B 1, ab 1952 wie Anmerkung 2, Tab. a 5) Arbeiter, Angestellte und Beamte 6) über 52 Wochen in der Alhi Unterstützte 7) Stand 1950 - 1952: 15.5., 1958: 2.5. 8) ohne Minderheitsschulen 9) von Scheingewinnen bzw. -verlusten nicht bereinigt 10) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrielerichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) 11) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 12) 1950 - 1951: Normal- und Notbau, 1952 - 1958: Normalbau 13) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 14) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen 15) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer a) Stand: 31. 8. b) im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge

c) Kreiszahlen

Kreisfreie Städte und Landkreise	Wohnbevölkerung ¹⁾ am 31. 3. 1959				Industrie ⁴⁾		
	insgesamt	darunter		Veränderung in % gegenüber Volkszählung		Be-schäf-tigte am 31. 5. 1959	Umsatz ⁵⁾ in Mio DM im Mai 1959
		Vertriebene ²⁾		1939 ³⁾	1950 ³⁾		
		Anzahl	in %				
Flensburg	95 911	23 499	25	+ 35	- 7	7 268	14,0
Kiel	266 451	57 635	22	- 3	+ 4	32 961	40,7
Lübeck	230 942	74 709	32	+ 49	- 3	33 302	82,2
Neumünster	73 138	20 793	28	+ 35	- 0	11 355	20,3
Eckernförde	66 123	20 799	31	+ 55	- 24	1 426	3,5
Eiderstedt	19 033	3 612	19	+ 26	- 27	377	1,4
Eutin	88 737	31 094	35	+ 72	- 17	3 497	11,2
Flensburg-Land	63 216	14 137	22	+ 42	- 20	689	1,7
Hzgt. Lauenburg	129 984	46 052	35	+ 79	- 13	8 812	14,7
Husum	107 741	11 426	18	+ 31	- 21	867	3,0
Norderdithmarschen	58 010	14 659	25	+ 31	- 25	882	1,6
Oldenburg (Holstein)	77 868	23 302	30	+ 47	- 22	1 047	5,1
Pinneberg	205 227	64 752	32	+ 84	+ 3	18 099	56,9
Plön	107 741	29 963	28	+ 60	- 13	1 754	7,1
Rendsburg	155 100	43 128	28	+ 58	- 16	9 725	17,3
Schleswig	98 089	22 269	23	+ 26	- 23	3 648	24,8
Segeberg	91 622	28 755	31	+ 71	- 18	4 148	10,5
Steinburg	122 933	36 306	30	+ 43	- 21	8 914	29,4
Stormarn	136 494	45 817	34	+ 101	- 7	6 876	75,7
Süderdithmarschen	72 603	17 521	24	+ 34	- 26	4 341	31,3
Südtondern	58 781	11 136	19	+ 27	- 18	1 207	3,0
Schleswig-Holstein	2 280 145	641 364	28	+ 43	- 12	161 195	455,4

Kreisfreie Städte und Landkreise	Straßenverkehrsunfälle im 1. Vierteljahr 1959			Einnahmen aus Gemeindesteuern ⁷⁾ im Rechnungsjahr 1958				Schlüsselzuweisungen an Landkreise und Gemeinden im Rechnungsjahr 1959 in 1 000 DM
	Un-fälle	Getötete ⁶⁾	Ver-letzte	ins-gesamt in 1 000 DM	darunter			
					Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme			
					in 1 000 DM	je Einwohner		
in DM	Veränderung in % gegenüber Rj.1957							
Flensburg	345	1	96	11 357	7 461	78,61	+ 13	2 531
Kiel	850	5	232	41 963	30 317	114,87	+ 13	6 986
Lübeck	710	10	238	41 894	30 502	132,49	+ 27	5 228
Neumünster	235	1	93	10 480	7 258	99,64	+ 5	1 128
Eckernförde	172	2	81	4 982	1 945	29,30	+ 24	3 701
Eiderstedt	38	1	17	1 931	560	28,86	+ 26	658
Eutin	218	1	121	7 848	3 722	41,75	+ 24	3 914
Flensburg-Land	129	2	46	4 004	1 456	23,34	+ 50	3 768
Hzgt. Lauenburg	260	2	134	11 639	6 486	49,91	+ 9	5 127
Husum	159	3	72	4 840	1 969	32,08	+ 18	2 620
Norderdithmarschen	124	2	35	5 083	2 192	37,66	+ 23	2 172
Oldenburg (Holstein)	133	1	52	6 923	2 933	37,81	+ 20	2 981
Pinneberg	548	12	193	22 507	15 701	77,67	+ 17	5 416
Plön	243	3	119	7 613	3 053	28,45	+ 10	4 937
Rendsburg	389	4	136	12 809	7 218	46,87	+ 22	6 023
Schleswig	284	5	90	7 529	3 618	37,11	+ 24	4 212
Segeberg	248	10	98	7 287	3 486	38,18	+ 42	3 788
Steinburg	286	3	138	12 583	7 813	63,74	+ 16	3 472
Stormarn	336	5	120	13 893	8 675	64,35	+ 46	4 239
Süderdithmarschen	143	3	53	6 744	3 376	46,21	+ 40	2 377
Südtondern	130	3	41	5 393	2 766	46,50	+ 31	3 191
Schleswig-Holstein	5 980	79	2 205	249 304	152 506	67,23	+ 20	78 470

1) nach den Ergebnissen der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 fortgeschrieben 2) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) nach dem Gebietsstand vom 31.3.1959 4) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) 5) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagarbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 6) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 7) aus der Vierteljahresstatistik - Kassenstatistik -

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND*

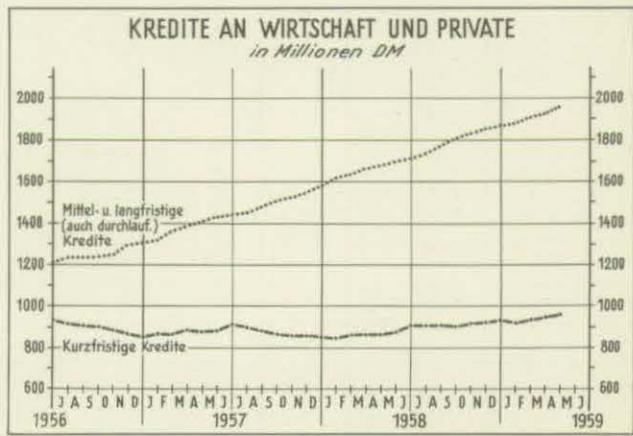
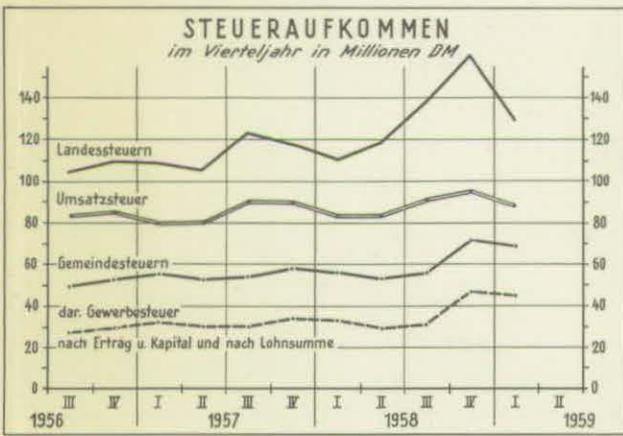
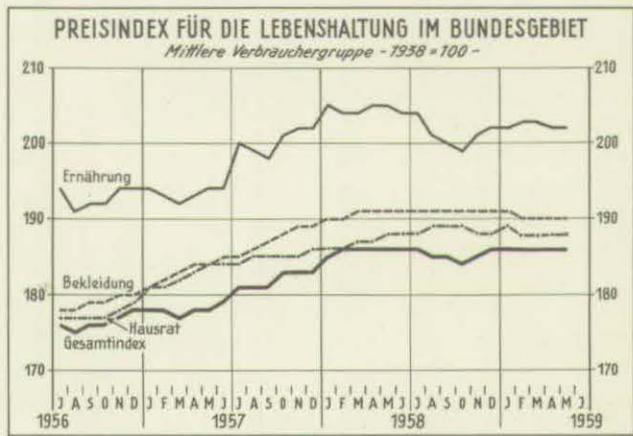
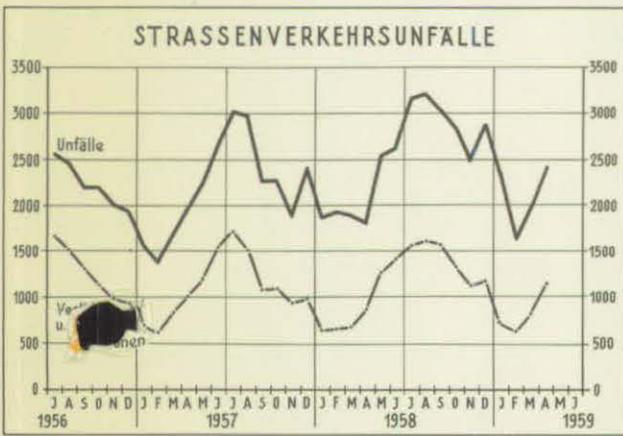
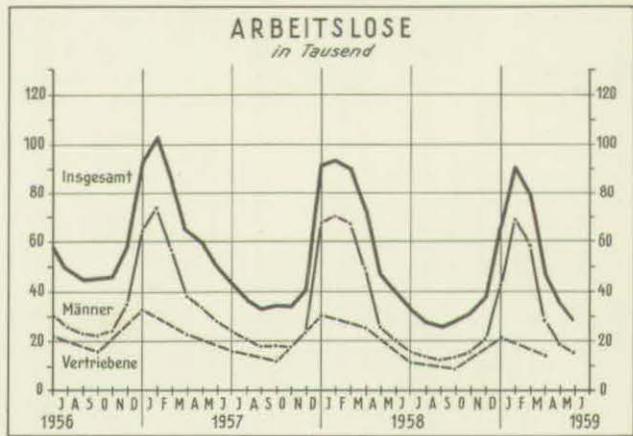
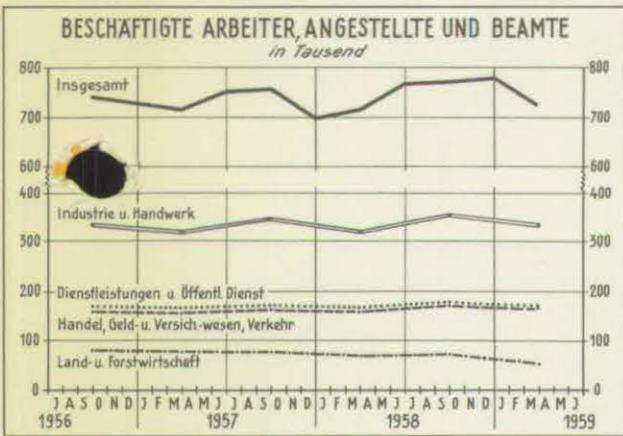
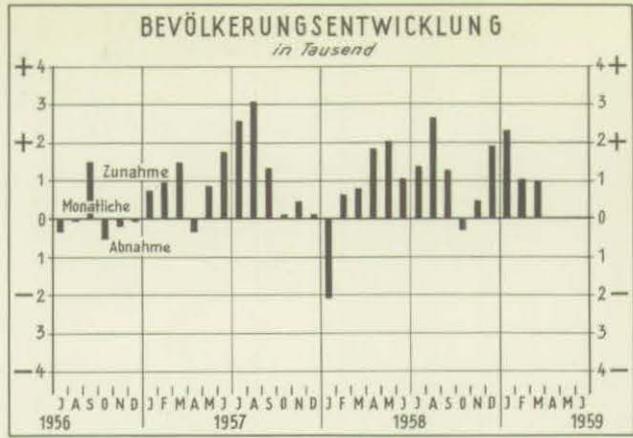
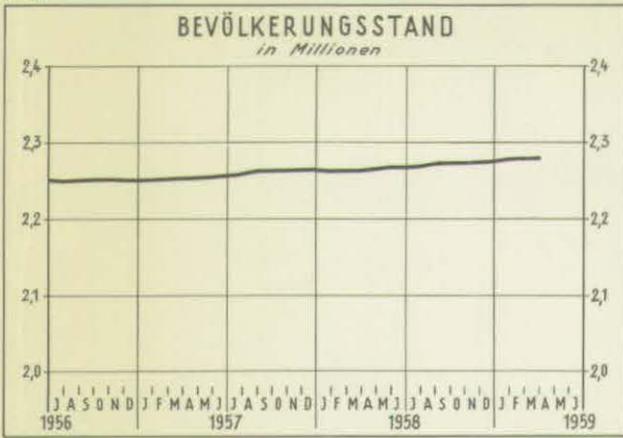
Bezeichnung	Zeit Stand	Bund	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz	Baden- Württbg.	Bayern
Bevölkerung											
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung ¹ in 1000	31.3.1959	51 591	2 280	1 810	6 521	680	15 515	4 662	3 363	7 462	9 299
darunter Vertriebene ² in % der jew. Wohnbevölkerung	"	18	28	14	26	15	16	19	9	18	19
Zugewanderte ³ in % der jew. Wohnbevölkerung	"	6	6	9	7	8	7	7	5	6	4
Veränderung in % 31.3.1959 gegenüber VZ 1939	"	+ 31	+ 43	+ 6	+ 44	+ 21	+ 30	+ 34	+ 14	+ 35	+ 31
31.3.1959 " VZ 1950 ⁴	"	+ 10	- 12	+ 15	- 3	+ 24	+ 19	+ 10	+ 14	+ 18	+ 2
Bevölkerungsdichte ⁵ , Einwohner je qkm	"	210	145	2 423	138	1 684	457	221	170	209	132
Arbeit											
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁶ in 1000	31.3.1959	19 089	727	779	2 311	276	6 267	1 661	1 056	2 839	3 171
Arbeitslose in 1000	31.5.1959	321	28	11	56	8	92	22	16	14	73
je 100 Arbeitnehmer ⁷	"	1,6	3,7	1,3	2,3	3,0	1,4	1,3	1,4	0,5	2,2
Arbeitslose Vertriebene in % aller Arbeitslosen d. betr. Landes	31.3.1959	19,5	30,1	8,5	25,9	8,9	11,0	20,3	9,7	24,4	21,6
Volkseinkommen											
Netto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten ⁸ in Mio DM	1956	149 627	4 952	8 337	16 394	2 704	51 584	13 034	7 558	21 900	23 255
	1957 ⁹	161 335	5 454	9 022	17 740	2 928	55 613	13 903	8 218	23 440	25 017
je Einwohner in DM	1956	3 005	2 198	4 780	2 516	4 270	3 501	2 888	2 328	3 088	2 554
	1957 ⁹	3 196	2 415	5 087	2 735	4 471	3 699	3 041	2 498	3 235	2 732
Landwirtschaft											
Erzeugung von Kuhmilch in 1000 t	April 1959	1 665	173	2	368	2	305	110	73	204	427
in kg je Kuh und Tag	"	10,0	13,6	10,9	12,5	11,9	13,0	9,2	7,5	7,9	8,0
Industrie											
Beschäftigte ¹⁰ in 1000	31.3.1959	7 156	156	222	633	101	2 733	593	333	1 311	1 075
je 1000 Einwohner	"	139	68	123	97	149	176	127	99	176	116
Umsatz ¹⁰ insgesamt in Mio DM	März 1959	17 457	480	959	1 751	369	6 665	1 355	789	2 861	2 229
darunter Auslandsumsatz in Mio DM	"	2 634	50	91	286	110	978	258	125	439	298
Produktionsindex ¹¹ (arbeitsgtl.; 1950=100)	"	p 213	231	.	225	246	.	.	.	238	221
Bauwirtschaft^{9 12} und Wohnungswesen											
Beschäftigte in 1000	31.3.1959	1 242	56	45	169	21	397	101	71	190	193
je 1000 Einwohner	"	24,1	24,5	24,9	25,9	30,2	25,6	21,6	21,0	25,5	20,8
Geleistete Arbeitsstunden insgesamt in Mio je Einwohner	März 1959	195	9	8	27	3	66	15	11	30	26
	"	3,8	4,0	4,2	4,2	5,0	4,3	3,2	3,2	4,1	2,8
Zum Bau genehmigte Wohnungen ¹³ Anzahl je 10 000 Einwohner	April 1959	53 485	2 883	1 590	6 019	1 737	14 407	5 680	3 216	8 720	9 233
	"	10,4	12,6	8,8	9,2	25,6	9,3	12,2	9,6	11,7	9,9
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen) Anzahl je 10 000 Einwohner	"	20 857	730	1 045	2 068	506	9 541	1 091	790	3 417	1 669
	"	4,0	3,2	5,8	3,2	7,4	6,1	2,3	2,3	4,6	1,8
Ausfuhr											
Ausfuhr insgesamt in Mio DM ⁹	März 1959	3 046 ^a	67	115	288	103	1 095	282	156	517	306
Verkehr											
Strassenverkehrsunfälle ⁹ insgesamt je 10 000 Einwohner	4.Vj. 1958	190 117	8 170	12 674	21 364	3 488	60 408	18 651	10 800	25 299	29 263
	"	37	36	70	33	51	39	40	32	34	32
Getötete Personen Anzahl je 1000 Unfälle	"	3 295	176	50	547	24	1 004	259	227	428	580
	"	17	22	4	26	7	17	14	21	17	20
Steuern											
Steueraufkommen je Einwohner in DM	3.R.vj.1958	110	71	236	80	165	127	111	68	123	88
Landessteuern ¹⁴	"	111	114	432	82	279	114	80	90	99	81
Bundessteuern ¹⁵	"	39	32	62	35	60	46	37	29	41	31
Gemeindesteuern	"										
Geld und Kredit											
Bestand an Spareinlagen je Einwohner in DM	30.4.1959	687	501	992	638	809	730	670	596	706	652

*) ohne Saarland und Berlin (West)

1) nach den Ergebnissen der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 2) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1.9.1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 4) berechnet auf die rückwirkend berichtete Bevölkerungszahl auf Grund der Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 5) Gebietsstand: 31.12.1958 6) Arbeiter, Angestellte und Beamte 7) Beschäftigte und Arbeitslose 8) von Scheingewinnen bzw. -verlusten nicht bereinigt 9) vorläufige Zahlen 10) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 11) Gesamtindex (ohne Bau) 12) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet) 13) in baupolizeilich genehmigten Bauvorhaben (Normalbau) 14) einschl. des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer (35 % im Rechnungsjahr 1958) 15) einschl. Notopfer Berlin a) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgefuhrten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z.B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmonat Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A*

D-2598



* Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen in monatlichem Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus der Industrie: Index der industriellen Produktion; Industriebeschäftigte; Industrieumsatz, dar. Auslandsumsatz; Arbeitsverdienste; Beschäftigtenzahl und Produktionsindex für Maschinenbau, Schiffbau, Bauwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie.

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

Heft 1/1959

- Die Landtagswahl am 28.9.1958 in Schleswig-Holstein
- Die Familien in den Haushalten Schleswig-Holsteins
- Die Vieh- und Fleischwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1957/58
- Die Gasversorgung Schleswig-Holsteins 1955 - 1957
- Die Getreideernte 1958
- Rundfunk und Fernsehen

Heft 2/1959

- Die Landtagswahl am 28. 9. 1958 in Schleswig-Holstein (Teil 2)
- ✗ Die berufliche und soziale Eingliederung der Vertriebenen
- Die Entwicklung der Nutztviehhaltung (Teil 3)
- ✗ Die Krankenanstalten in Schleswig-Holstein 1954/1957
- Die Verdienste der kaufmännischen Angestellten in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet
- Die Filmtheater im Bundesgebiet und in Schleswig-Holstein
- Die Fürsorge in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet 1957

Heft 3/1959

- Die Sozialbezüge in Schleswig-Holstein 1953 - 1957
- Das Bauergebnis des Jahres 1957
- Das Auftreten von Tierseuchen in den Jahren 1950 - 1957
- Die Ursachen der Todesfälle in Schleswig-Holstein
- Die kommunale und staatliche Verschuldung
- Die Ausfuhr Schleswig-Holsteins 1957
- Kraftfahrzeuge in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet
- Die Ausländer in Schleswig-Holstein - Stand: 31. 12. 1958 -

Heft 4/1959

- ✗ Die Kriminalität in Schleswig-Holstein
- Der Fremdenverkehr im Jahre 1957/58
- Güterverkehr Schleswig-Holsteins auf dem Wasserwege 1956
- Das Bauspargeschäft in Schleswig-Holstein und im Bund im 1. Halbjahr 1958

Heft 5/1959

- Der Preisindex für die Lebenshaltung im Bundesgebiet 1958
- Die Lohnsteuerpflichtigen und ihre Bruttolöhne im Jahre 1955
- Die Milchwirtschaft Schleswig-Holsteins im Jahre 1958
- Der Baumbestand und die Ernte des Obstes 1958
- 10 Jahre Beschäftigtenentwicklung in Industrie und Landwirtschaft
- Mehr Arbeitnehmer in höheren Bruttolohngruppen
- Die Pädagogischen Hochschulen
- Die Kapitalgesellschaften in Schleswig-Holstein im Jahre 1958
- Die Zahlungsschwierigkeiten im Jahre 1958

Heft 6/1959

- Die Gehalts- und Lohnstruktur in der gewerblichen Wirtschaft (Teil 1)
- Der soziale Wohnungsbau 1957
- ✗ Die soziale Situation der Flüchtlinge 1954/55
- Die soziale Rentenversicherung in Schleswig-Holstein
- Die Umsätze im Jahre 1957 und ihre Entwicklung
- Die Einzelhandelsumsätze im Jahre 1958

Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 43 602, Hausapp. 85. Schriftleitung: Dipl.-Psych. Heinemann, Kiel. Bezugspreis: Einzelheft 2,- DM, Vierteljahresbezug 5,- DM, Jahresbezug 15,- DM. Bestellungen nimmt entgegen: Stat. Landesamt Schleswig-Holstein

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen